

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 108 (1963)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

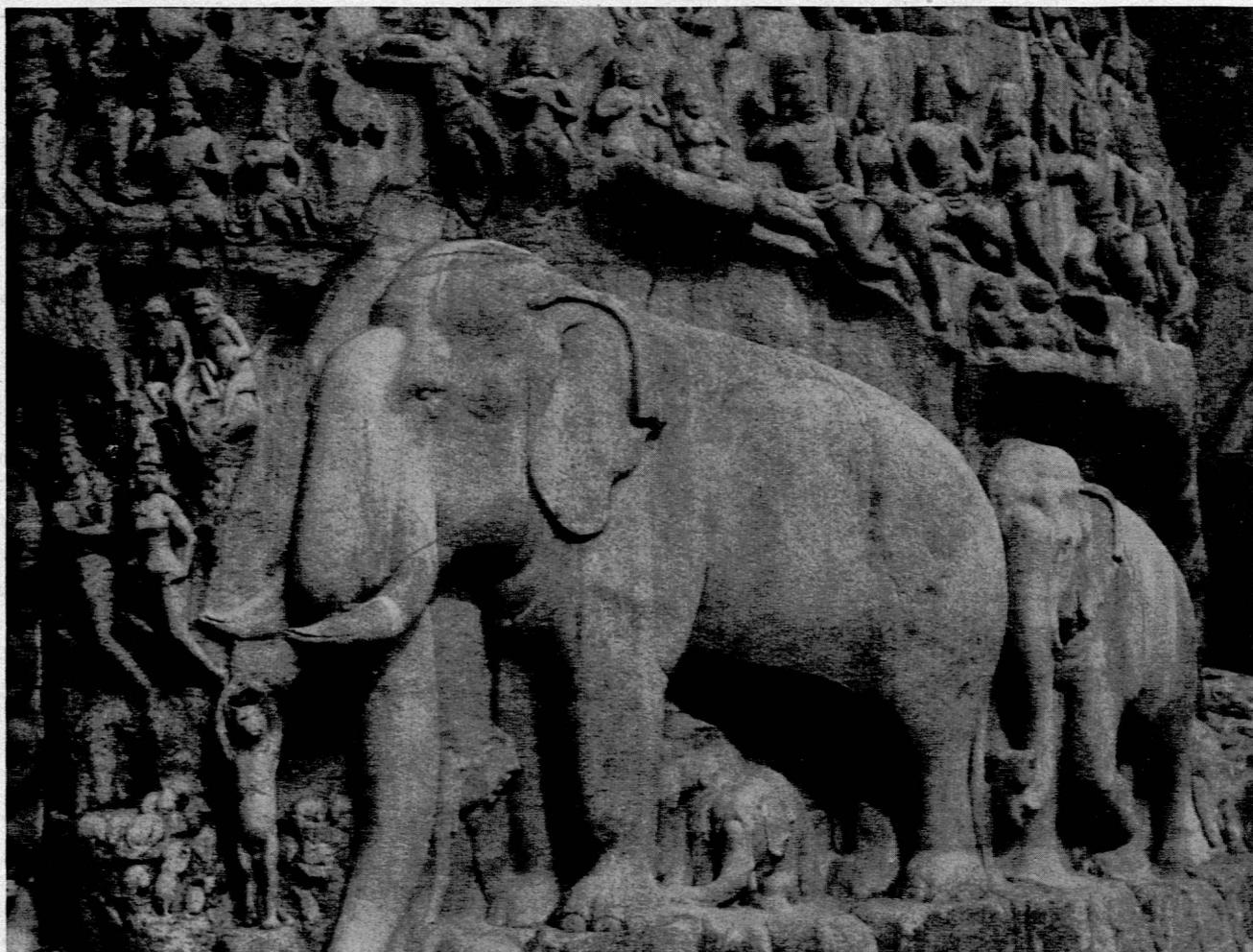
2

103. Jahrgang

Seiten 33 bis 64

Zürich, den 11. Januar 1933

Erscheint freitags



Etwa 60 km südlich von Madras liegt die heilige Stätte *Mahabalipuram*, wo im 7. Jahrhundert unter der Herrschaft der Pallava-Könige grossartige Tempel und dieses herrliche Relief entstanden. Ueber die 9 m hohe Felswand sprudelte einst ein Giessbach, der später abgelenkt wurde. Beidseits dieses Falles schuf der Künstler in dieser naturgegebenen Szenerie ein 27 m breites, einzigartiges Relief, das eine Sage schildert, die im grossen Epos «Ramayana» erzählt wird:

Ein heiliger Asket fleht Gott Shiva an, Erde und Menschen aus Dürre und Trockenheit zu erretten. Shiva erhört die Bitte und lenkt den Strom des Himmels (Milchstrasse) zur Erde nieder, den gewaltigen Sturz mit seinem Haupte (Himalaya) auffangend. Alle himmlischen und irdischen Wesen, Götter, geflügelte Genien, Menschen, Tiere und der kluge Elefant mit seinem Jungen, alles strebt herbei, das Wunder zu bestaunen; die ganze Schöpfung jubelt über die Herabkunft der heiligen, lebenspendenden Ganga.

Mahabalipuram (auch Mamallapuram genannt), eine der interessantesten Kultstätten Indiens, wird auf der Südindien-Ceylon-Reise des SLV besucht werden. (Aufnahme und Legende: Dr. G. Neuenschwander)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

108. Jahrgang Nr. 2 11. Januar 1963 erscheint freitags

Zum Fache Buchhaltung an Sekundarschulen
Eine einfache Neuneckkonstruktion und einige Folgerungen
Eine Ellipsentangentenkonstruktion.
Bemerkungen zu den Rechenkontrollen
Studienreisen 1963 des Schweizerischen Lehrervereins
Dr. Hans Kreis †
50 Jahre Appenzell des SLV
Schulnachrichten aus den Kantonen Baselland, Bern, Solothurn
SLV
Rezension
Neuerscheinungen
Schulfunksendungen
Kurse und Vortragsveranstaltungen

Beilage: Zeichnen und Gestalten

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrli, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Montag, 14. Januar, Schulhaus Grossmünster, 19.30 bis 20.00 Uhr Chor II, 20.00–21.00 Uhr, 21.00–21.20 Uhr alle + Kl. Kantate 50; Kantaten 19, 50, 192, 21; P. Müller: Motette. — Dienstag, 15. Januar, Aula Hohe Promenade, 18.00–19.30 Uhr Alt, Tenor, Bass. Kantaten 192, 21, 78. — Sonntag, 20. Januar, Kirche St. Peter, Pestalozzi-feier. 16.00 Uhr Vorprobe, alle + Orgel, 17.00 Uhr Beginn der Feier. J. S. Bach: Freu dich; P. Müller: Motette.

Lehrerturnverein. Montag, 14. Januar, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Knaben 2./3. Stufe, Reck.

Vortragszyklus der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich. «Einführung in die moderne Kunst anhand konkreter Beispiele.» Donnerstag, 17. Januar 1963: Prof. ETH Dr. Adolf M. Vogt: «Zum Problem der Abstraktion in der Malerei» (mit Bezug auf den Zürcher Ausstellungswinter). Lichtbilder. Der Vortrag findet im Auditorium II der ETH, 20.15 Uhr, statt. Freier Eintritt.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 15. Januar, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Unterstufe: Hallenspiele.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 11. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Ernst Brandenberger. Stufenbarren: Uebungsverbindungen als Quartalsziele Knaben/Mädchen 2./3. Stufe. (Gäste, auch als Zuschauer, willkommen! Vervielfältigte Quartals- und Lektionsprogramme werden abgegeben.) — Freitag, 18. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Leistungssteigerung durch Circuit-Training. Knaben 3. Stufe, Volleyball.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 14. Januar, 18.00 Uhr, Eislaufen im Dolder. Leitung: Osk. Bruppacher.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 18. Januar, 18.20 Uhr, Rütli. Knaben 2./3. Stufe: Lauftraining in der Halle.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 14. Januar, 18.00–20.00 Uhr, Eislaufabend in Wetzikon.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 14. Januar, 18.15–19.30 Uhr. Wettkämpfe gegen O. G. Anschliessend Rangverlesen und Preisverteilung vom Schlussturnen im «Wilden Mann».

Nachträge von Versammlungsanzeigen,

die für diese Seite zu spät eingelangt sind, finden Sie auf der letzten Textseite des Hauptblattes.

Aufnahmeprüfung der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Photographie, Graphik, Innenausbau, Metall, Handweben und Textilhandwerk.

Die Aufnahmeprüfungen in die vorbereitenden Klassen (Vorkurs)

finden anfangs Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk Interesse haben und die mit Intelligenz, Freude und Begabung zeichnen, malen und handwerklich schöpferisch arbeiten, melden sich persönlich bis spätestens 31. Januar 1963 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf dem Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungstrasse 60, Zürich 5, Büro 225, Sprechstunden Donnerstag 13–17 Uhr und Samstag 8–12 Uhr (Ferien 17. Dezember bis 2. Januar ausgenommen). Telephonische Voranmeldung erforderlich. Anmeldungen nach genanntem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Schulprospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telefon (051) 42 67 00.

1. November 1962 **Direktion der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich**



Vielleicht erst bei einem Unfall, dann aber um so mehr, werden Sie es schätzen, bei einer Gesellschaft versichert zu sein, die in der Schweiz und im Ausland für ihre rasche, zuvorkommende Schadenbehandlung einen guten Ruf hat.

Winterthur UNFALL

Vertrags-Gesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1351

Inserationspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 127.—, 1/2 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Zum Fache Buchhaltung an Sekundarschulen

Der Verfasser der folgenden Abhandlung – sie wird durch weitere Folgen ergänzt werden – hat anlässlich eines Ferienkurses für Buchhaltung an Sekundarschulen, zu dem er von einer Sektion des *Vereins für Handarbeit und Schulreform* berufen wurde, festgestellt, dass alle vorhandenen Lehrbücher für Buchhaltung an Sekundarschulen veraltet sind, bzw. einen Rückstand von 20 Jahren in der Entwicklung dieses Faches aufweisen. Dieser Unterricht sollte auf eine neue Grundlage gestellt werden, wozu die nachfolgenden und die später anschliessenden Aufsätze dienen sollen. **

I. INVENTAR UND BILANZ

Fragen wir einen Sekundarschüler, was er unter einer Bilanz verstehe, so wird er uns folgende Darstellung geben:

Aktiven	Fr. 180 000.—
Passiven	Fr. 80 000.—
Reinvermögen	Fr. 100 000.—

Wenn wir ihn nach einem Inventar fragen, so wird er uns eine ausführliche Liste von Aktiven und Passiven aufzählen. Auf die Frage, was ihm wichtiger erscheine, Inventar oder Bilanz, wird er ohne Zögern das Inventar als das Wichtigere bezeichnen und die Bilanz als kleine Nebenrechnung, die man auf drei Zeilen darstellen kann, abtun.

Bitten wir einen Handelsschüler, uns eine Bilanz aufzuschreiben, so wird er das etwa wie folgt tun:

Aktiven	Bilanz am 31. 12. 1961		Passiven
Kassa	1 000	Kreditoren	10 000
Post	4 000	Darlehen	10 000
Bank	5 000	Hypotheken	60 000
Waren	30 000	Eigenkapital	100 000
Mobilien	40 000		
Immobilien	100 000		
	<u>180 000</u>		<u>180 000</u>

Seine Vorstellung von der Bilanz weicht wesentlich von derjenigen des Sekundarschülers ab. Auf die Frage, ob ihm diese Form von Bilanzen oder Inventare geläufiger seien, wird er die Bilanz als die in der Schule häufiger geübte Aufstellung bezeichnen.

Fragen wir Angestellte aus der buchhalterischen Praxis, so werden sie uns bestätigen, dass Bilanzen viel häufiger erstellt werden als Inventare. Bilanzen werden sehr oft monatlich aufgestellt, während Inventare wegen des grossen Arbeitsaufwandes, den z. B. Wareninventare verursachen, nur einmal im Jahr erstellt werden. Eine Bilanz wird auf Grund der Aufzeichnungen in den Konten erstellt und steht am Anfang und am Ende jeder Buchungsperiode. Der Zweck der Buchführung liegt ja unter anderem darin, das Aufstellen von Bilanzen (und bei doppelter Buchhaltung auch von Erfolgsrechnungen) zu ermöglichen. Das Aufstellen von Inventaren hingegen ist eine Arbeit, die man auf sich nehmen muss, um die Bilanzzahlen zu kontrollieren.

Fragen wir als vierte Person noch einen Nichtkaufmann, was ihm in seinem Leben häufiger begegne, Bilanz oder Inventar, so wird er uns zweifellos die Bilanz nennen. Ihr begegnet er in der Zeitung, wenn grosse Unternehmungen oder Banken ihre Bilanzen veröffentlichen, wenn Aktiengesellschaften die Kotierung ihrer Aktien an der Börse nachsuchen oder wenn Obligationen zur Zeichnung ausgeschrieben sind; in Jahresberichten; in Prospekten, die bei jeder Bank aufliegen.

Kaufmann wie auch Nichtkaufmann treffen im täglichen Leben nur Bilanzen an, die wie das zweite oben angeführte Muster aussehen. Warum ist nun gerade diese Form dem Sekundarschüler unbekannt? Weil an der Sekundarschule noch nach der sog. Reinvermögenslehre unterrichtet wird. Diese Theorie ist überlebt. Theorie und Praxis haben sie aufgegeben; an den Handelsschulen wird sie nicht mehr gelehrt. Im modernen Buchhaltungsunterricht wird nicht mehr mit dem Begriff «Reinvermögen» (= Aktiven — Schulden) gearbeitet. Der Unterschied zwischen Aktiven (Vermögen) und Schulden (heute Fremdkapital genannt) wird nach der heute allgemein anerkannten Theorie (Vierkontenreihen-Theorie) «Eigenkapital» genannt.

Im folgenden soll der *Bilanzinhalt*, wie er heute von Theorie und Praxis gesehen wird, geschildert werden. Selbstverständlich kann die Bilanz in der Sekundarschule nicht zu ausführlich behandelt werden. Dem Sekundarlehrer sind diese Angaben aber sehr nützlich, wenn er einen Buchhaltungsunterricht erteilen will, der mit dem übereinstimmt, was der Schüler später im Leben antrifft oder an den anschliessenden Schulen lernt.

Wenn wir obige Bilanz durch das Einsetzen von Untertiteln gliedern, so kommen wir ihrem Inhalt bereits etwas näher. Die Aufstellung sieht dann wie folgt aus:

Bilanz am 31. Dezember 1961

Aktiven (= Vermögen)		Passiven (= Kapital)	
<i>Umlaufvermögen</i>		<i>Fremdkapital</i>	
Kassa	1 000	Kreditoren	10 000
Post	4 000	Darlehen	10 000
Bank	5 000	Hypotheken	60 000
Debitoren	10 000	<i>Eigenkapital</i>	
Waren	30 000	Aktienkapital	100 000
<i>Stehendes Vermögen</i>		Reserven	10 000
Mobilien	40 000		
Immobilien	100 000		
	<u>190 000</u>		<u>190 000</u>

Die Unternehmungsform wurde gleichzeitig von einer Einzelunternehmung in eine Aktiengesellschaft umgewandelt (siehe Eigenkapital), ferner wurde ein Posten «Debitoren» eingeschoben.

In den *Aktiven* sind die konkret vorhandenen Vermögensteile aufgeführt. Diese Vermögensteile werden nach der Liquidität (Flüssigkeit) geordnet. Das «Flüssigste», das Bargeld, wird zuerst aufgeführt. Je weniger rasch ein Vermögensteil zu Geld gemacht (flüssig gemacht) werden kann, desto weiter unten wird er in den Aktiven aufgeführt. Waren müssen zuerst verkauft werden; damit werden sie zu Debitorenguthaben. Zahlen die Debitoren, so entstehen Bank- oder Postguthaben, und erst, wenn wir Geld abheben, entsteht Bargeld. Darum führen wir Waren weiter unten auf als Debitoren und diese weiter unten als Bank usw. Diese Vermögensteile sind ständig untereinander im Umlauf, darum nennen wir sie Umlaufvermögen. Unter diesen Begriff fallen alle Aktivposten, die in kürzerer Zeit wieder zu Geld werden. Der Gegensatz dazu ist stehendes Vermögen oder Anlagevermögen. Die unter diesen Begriff fallenden Vermögensteile wurden zu dauerndem (mehrjährigem) Gebrauch angeschafft.

Während uns die Aktivseite konkrete Grössen nennt, enthalten die *Passiven* lauter *abstrakte* Grössen. Die Passivseite zeigt uns, wer Kapital zur Verfügung gestellt hat, mit andern Worten, wer Anteil am Vermögen hat und wie gross diese Anteile sind. Früher oder später müssen diese Anteile zurückbezahlt werden. Zu diesem Zwecke müssen Aktiven veräussert werden. Darum müssen die Aktiven die Passiven aufwiegen. Beide Seiten der Bilanz müssen im Total gleich gross sein. Es besteht aber kein direkter Zusammenhang zwischen einem einzelnen Aktivum und einem einzelnen Passivum. Das Total der Aktiven bzw. Passiven heisst *Bilanzsumme*. Das Wort Bilanz ist aus dem italienischen Wort «bilancia», Waage, abgeleitet. Die Aktiven sollen die Passiven aufwiegen, mit andern Worten, die Anteile am Vermögen (Passiven) sollen so gross sein wie das Vermögen (Aktiven). Je nachdem nun Vermögensteile einem Unternehmer (Geschäftsinhaber) oder einer Drittperson (Gläubiger) zukommen, zählen wir das betreffende Passivum zum Eigen- bzw. zum Fremdkapital. Fremdkapital ist also der Anteil aller Nichtgeschäftsinhaber am Geschäftsvermögen, während Eigenkapital den Anteil des oder der Geschäftsinhaber darstellt. Bei einer Aktiengesellschaft heissen die Eigenkapitalposten «Aktienkapital», «Reserven» und «Gewinnvortrag»; bei einer Genossenschaft «Genossenschaftskapital» und «Reserven»; bei einer Kollektivgesellschaft «Kapital des A», «Kapital des B» usw.; bei einer Einzelunternehmung «Eigenkapital». Eigenkapital kann also, wie der letzte Fall zeigt, über- und untergeordneter Begriff sein.

Aus den Passiven können wir die *Unternehmensform* (ob Aktiengesellschaft, Genossenschaft, Kollektivgesellschaft usw.) herauslesen. Die Aktiven verraten uns den Geschäftsweig, die *Branche*, in der die bilanzierende Unternehmung tätig ist (Warengeschäft, Fabrik, Bank, Versicherung usw.).

So wie die Aktiven nach der *Liquidität* geordnet werden, so ordnen wir die Passiven nach der *Fälligkeit*. Was zuerst fällig ist (d. h. zuerst bezahlt werden muss), nehmen wir an den Anfang. Meistens sind die Kreditoren an den Anfang zu stellen. Je später nun ein Passivum fällig ist, desto weiter unten in den Passiven wird es aufgeführt. Darlehen sind später fällig als Kreditoren, aber früher als Hypothekarschulden, die oft nicht getilgt werden. Am spätesten fällig ist das Eigenkapital; denn es wird erst bei der Auflösung der Unternehmung in Form eines Liquidationsanteiles zurückbezahlt.

Eine nach diesen Grundsätzen aufgestellte Bilanz sollte stets am Anfang jeder Buchhaltungsaufgabe stehen und «*Eröffnungsbilanz am ...*» überschrieben werden. Jede Bilanz muss datiert sein, denn sie gibt uns ein Momentbild, das durch die Geschäftsvorfälle immer wieder verändert wird. Diese Veränderungen werden in den Konten festgehalten. Wir übertragen darum jeden Betrag der Eröffnungsbilanz in das betreffende Konto, verbuchen in den Konten die Geschäftsvorfälle, die den Eröffnungsbetrag verändern. Am Ende der Buchungsperiode rechnen wir den Saldo jedes Kontos aus und tragen diese Saldi in eine neue Bilanz ein. Dadurch entsteht die *Schlussbilanz*, die das Abschlussdatum der Buchungsperiode trägt. Diese Schlussbilanz ist nun zugleich Eröffnungsbilanz für die nächste Buchungsperiode.

Buchungsperioden können 1 Monat, 1/4-Jahr, 1/2-Jahr sein, dürfen aber nicht länger als 1 Jahr dauern; denn das Gesetz schreibt vor, dass am Ende eines jeden

Geschäftsjahres eine Bilanz, ein Inventar und eine Erfolgsrechnung aufzustellen sind (OR 958).

Neben dem Aufstellen von Bilanzen kann auch das Erstellen von Inventaren geübt werden. Das Inventar habe aber nur den Zweck, die Bilanzposten zu kontrollieren. Es steht nicht in direktem Zusammenhang mit der Buchhaltung. Geben wir darum der Bilanz auch im Sekundarschulunterricht die Form und den Platz, den sie in der Praxis hat.

II. KONTO UND JOURNAL

Jeder Betrag, der in einer Bilanz steht, gilt nur in einem bestimmten Moment, nämlich am Datum, das im Bilanzkopf genannt ist. Er ist ständig Aenderungen unterworfen. Wo sollen wir diese Aenderungen festhalten?

Wir benützen dafür eine besondere Aufstellung, genannt *Konto*. Jeden Betrag der Eröffnungsbilanz, die am Anfang jeder Buchungsperiode steht, tragen wir als Saldovortrag in ein besonderes Konto ein. Wir eröffnen also so viele Konten, als Beträge in der Bilanz stehen. Nun werden alle Geschäftsfälle, die diese Beträge verändern, ins betreffende Konto gebucht. In den Konten lassen sich nun an jedem Zeitpunkt die Saldi ausrechnen, und diese wiederum lassen sich zu einer neuen Bilanz zusammenstellen. Die Aufgabe des Kontos liegt also darin, die Vorgänge im Geschäftsablauf so festzuhalten, dass in jedem Moment, an dem dies wünschenswert ist, eine Bilanz erstellt werden kann, die Auskunft über die finanzielle Lage des Geschäftes gibt. Dadurch wird die Buchhaltung zum Instrument der Geschäftsleitung.

Die *Form des Kontos* hat sich im Laufe der letzten rund 500 Jahre, in denen Buchhaltung im heutigen Sinne vorkommt, stark geändert. Bis vor wenigen Jahrzehnten wurden die Konten in dicken Büchern geführt. Da war das Kontokorrent-, Kassa-, Memorial-, Einkaufs-, Verkaufsbuch. Die darin enthaltenen Konten waren in Grösse und Linierung ganz verschieden. Diese Verschiedenheit der Formen, die von Buch zu Buch, von Kontenart zu Kontenart sich änderten, sind heute aus der Praxis verschwunden. An Sekundarschulen werden sie hingegen oft noch fleissig geübt. Buchdruckereien geben sich Mühe, die entsprechenden Hefte zu drucken. Es wäre an der Zeit, wenn man in allen Schulen der buchhalterischen Praxis gleichtäte und diese historischen Kontoformen verlassen würde.

Durch das Aufkommen der Durchschreibebuchhaltung, der Buchungsmaschine und der losen Blätter anstelle von Büchern, war man gezwungen, die Kontenformen für alle Arten von Konten zu vereinheitlichen.

Ein Kassa-, Waren- und Mobiliarkonto sieht heute genau gleich aus wie ein Debitoren-, Kreditoren- oder Kapitalkonto. Ja, sie müssen gleiche Formen haben, denn sie werden ja im gleichen Kontenkasten hintereinandergestellt, sie werden beim Buchen vor das gleiche Journal gebracht und in die gleiche Buchungsmaschine, die nur *eine* Kontenbreite zulässt, gespannt.

Die sogenannte *Folioform*:

SOLL HABEN

Datum	Text	Fr.	Datum	Text	Fr.

wird heute nicht mehr verwendet, denn sie hat verschiedene Nachteile. Sie braucht in der Breite viel Platz

und lässt sich darum nicht leicht im Kontokasten unterbringen und in die Buchungsmaschine einspannen. Die Sollseite ist oft viel früher vollgeschrieben als die Habenseite oder umgekehrt. Es lässt sich bei dieser Form zudem keine Saldokolonne, die ständig den Saldo ausweist, unterbringen.

Alle diese Nachteile sind bei der heute gebräuchlichen Kontoform ausgeschaltet. Sie heisst *Paginaform*, weil sie auf einer Seite (*pagina*, ital.) angeordnet werden kann, im Gegensatz zur *Folioform*, die zwei gegenüberliegende Seiten (*feuille*, *folio*) eines Buches einnimmt. Die *Paginaform* sieht wie folgt aus:

Datum	Text	SOLL	HABEN	Saldo

Es lässt sich leicht feststellen, dass diese Form alle aufgezählten Nachteile der *Folioform* überwindet. Das Formular hat nur noch vier statt sechs Kolonnen und wird dadurch schmäler. Jede Zeile wird beschrieben, die Reihenfolge aller Buchungen ist chronologisch. Nach jeder Buchung kann der Saldo ausgerechnet werden. Es kann Zeile um Zeile gebucht werden, auch wenn Soll- und Habenbuchungen stets abwechseln. Rechts lassen sich beliebig viele Kolonnen zur Aufteilung von Wustbeträgen, Verkaufsbeträgen nach Abteilungen usw. anhängen. Diese zusätzlichen Kolonnen sind nicht im Konto, sondern im *Journal* vorhanden.

Ueber die Entstehung und Bedeutung der *Begriffe SOLL und HABEN* sind in der Literatur mehrere Vermutungen zu finden. Am einleuchtendsten ist die folgende Erklärung: Diese Ausdrücke stammen aus dem Italienischen, wie so viele in der Buchhaltung (*Bilanz, Konto, Saldo, Pagina* usw.) und lauteten ursprünglich

deve dare deve avere

Das Ueberschreiben aller Konten mit diesen Bezeichnungen brauchte immer viel Zeit, so dass man dazu überging, nur noch die zu äusserst stehenden Worte zu schreiben, also

deve avere

Sie wurden dann mit *deve* = Soll und *avere* = Haben ins Deutsche übersetzt.

Es muss sehr davon abgeraten werden, im Buchhaltungsunterricht die *Buchungsregeln* anhand der beiden Ausdrücke SOLL und HABEN abzuleiten. Damit schaffen wir nur Verwirrung, zudem gelten diese Regeln ja nur für Konten, die mit einem Personennamen überschrieben sind (also Debitoren- und Kreditorkonten). Dort könnte gesagt werden, «er» (der über dem Konto Genannte) soll geben, bzw. «er» soll haben. Für alle andern Konten trifft diese Ueberlegung aber nicht zu. Soll sei für uns einfach die linke Seite eines Kontos und Haben die rechte.

Zur Ableitung der Buchungsregeln halten wir uns an die heute allgemein übliche Vierkontenreihen-Theorie. Sie unterscheidet vier Kontenarten: Aktiv-, Passiv-, Aufwand- und Ertragskonten.

Aktivkonten sind alle jene Konten, deren Saldovortrag aus der Aktivseite der Bilanz genommen wird und deren Schlußsaldo wiederum in die Aktivseite einer neuen Bilanz eingestellt wird, also Kassa-, Post-, Debitoren-, Mobilienkonto usw. Der Anfangsaldo wird ins Soll eingestellt. Er steht links in der Bilanz und wird auch links ins Konto eingestellt. Nimmt nun der Bestand

bzw. das Guthaben in einem Aktivkonto zu, so stellen wir den Betrag auch links ins Konto. Nehmen diese Grössen durch einen Geschäftsvorfall ab, so setzen wir den Betrag in die Gegenseite, also rechts ins Haben. Die Zunahmen sind also bei allen Aktivkonten links, die Abnahmen an Beständen oder Guthaben rechts zu buchen.

Ein *Passivkonto* liegt vor, wenn dessen Saldovortrag aus der Passivseite der Bilanz genommen wird und dessen Schlußsaldo wiederum in die Passivseite einer neuen Bilanz eingestellt wird. Zu den Passivkonten gehören also: Kreditoren, Darlehen, Hypotheken, Eigenkapitalkonten usw. Der Saldovortrag wird rechts aus der Bilanz genommen und auch rechts ins Konto eingestellt. Nimmt eine Schuld in einem Passivkonto zu, so schreiben wir den Betrag der Zunahme rechts ins Konto. Bewirkt ein Geschäftsvorfall eine Abnahme einer Schuld, so wird dieser Betrag links im Konto gebucht. – Während also ein Aktivkonto im Soll die Zunahmen und im Haben die Abnahmen enthält, ist das beim Passivkonto gerade umgekehrt.

Die beiden andern Kontenarten, *Aufwand- und Ertragskonten*, werden nur in einer doppelten Buchhaltung, die neben der Bilanz auch eine Erfolgsrechnung erstellen lässt, geführt.

Weiter oben war oft vom *Journal* die Rede. *Journal* heisst Tagebuch. Es enthält alle Aufzeichnungen, die buchhalterisch festgehalten werden müssen, chronologisch geordnet, während sie dann durch die Uebertragung in die Konten systematisch geordnet werden. Neben den Konten wird immer ein *Journal* geführt. Bei den älteren Formen der Buchhaltung wurde zuerst das *Journal* geführt und dann von diesem in die Konten übertragen. Darum heissen die historischen Buchhaltungsformen (italienische, amerikanische, französische Form) Uebertragungsbuchhaltungen. Heute sind Durchschreibebuchhaltungen üblich. Hier wird das *Journal* hinter das Konto gebracht. Indem die Konten beschrieben werden, entsteht in der Durchschrift das *Journal*. Damit werden Fehler, die beim Uebertragen entstehen, ausgeschaltet; zudem wird Arbeit gespart, indem die Arbeitszeit für die Uebertragung in die Konten wegfällt.

Da in der Sekundarschule keine Durchschreibeparate zur Verfügung stehen, empfiehlt es sich, zuerst das *Journal* zu führen und dann in die Konten austragen zu lassen. Auch ein *Journal-Hauptbuch*, nach amerikanischer Form, kann empfohlen werden, da es sehr übersichtlich ist, weil die Konten unmittelbar an das *Journal* angereiht sind und der Text im Konto nicht mehr geschrieben werden muss. Der Journaleintrag und der Eintrag im Konto sind auf der gleichen Zeile. Für das *Journal* wählen wir folgende übliche Form:

JOURNAL

Datum	Buchungssatz	Text	Betrag
		Uebertrag	225 400.50
20. 1.	Post – Debitoren	Meier & Co. i/Zahlung	3 000.—

Der *Buchungssatz* sagt dem Buchenden, in welche Konten er den Betrag von z. B. Fr. 3000.— austragen muss. Im Konto, das zuerst genannt wird, ist ins Soll, im an zweiter Stelle genannten ins Haben zu buchen.

Diese Reihenfolge wird vom Buchhalter immer eingehalten. Es gibt Buchhaltungslehrmittel für Sekundarschulen, die sich nicht an diese Reihenfolge halten und deshalb immer dazuschreiben müssen, ob Soll oder Haben gemeint ist. Ist einmal das Journal mit der Klasse erarbeitet, so können die Schüler selbständig die Daten, Buchungstexte und Zahlen in die Konten übertragen.

Das Führen von Konten in verschiedenen Formaten und Lineaturen und das Ausziehen von Textstellen mit Redisfedern sollte aus dem Buchhaltungsunterricht ver-

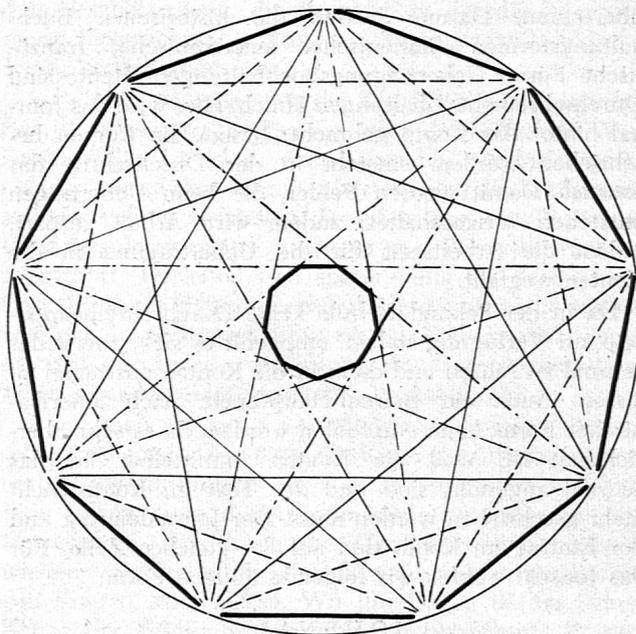
schwinden. Dafür wird Zeit gewonnen für die Vertiefung des Buchungsinhaltes.

Durch den Einsatz von Lochkartenmaschinen in der Buchhaltung wird die Kontoform noch einmal verändert. Die Formen ändern sich; was aber bleibt, ist der Aussagewert des Konteninhaltes und das Ziel jeder Buchhaltung, nämlich eine übersichtliche und aufschlussreiche Bilanz und Erfolgsrechnung aufstellen zu können. Vereinfachen wir darum die Form und schenken wir dem Inhalt unsere vermehrte Aufmerksamkeit.

Dr. Armin Schwald, Chur

Eine einfache Neuneckkonstruktion und einige Folgerungen

Es sei vorausgeschickt, dass das Neuneck nicht zu jenen regelmässigen Vielecken gehört, die im Unterricht eine eingehende Behandlung erfahren. Das hat seinen Grund in der Natur dieser Figur, die nicht nach den klassischen Forderungen, d. h. mit Zirkel und Lineal allein, konstruiert werden kann. Jede Neuneckkonstruktion ist demnach nur eine Näherungslösung, eine sogenannte mechanische Konstruktion. Dessen ungeachtet ist das Neuneck eine interessante Figur, und die Beschäftigung damit kann auch für die Schüler recht anregend sein. Seine mannigfachen Beziehungen zu andern Vielecken (Dreieck, Viereck, Zehn- und Zwölfeck) sind ein Anreiz zum Aufsuchen weiterer Zusammenhänge. Dass diese Beziehungen weder rechnerisch noch konstruktiv absolut genau fassbar sind, tut der Sache keinen Abbruch. Das Verhältnis vom Kreisumfang zum Durchmesser ist es auch nicht.



1.

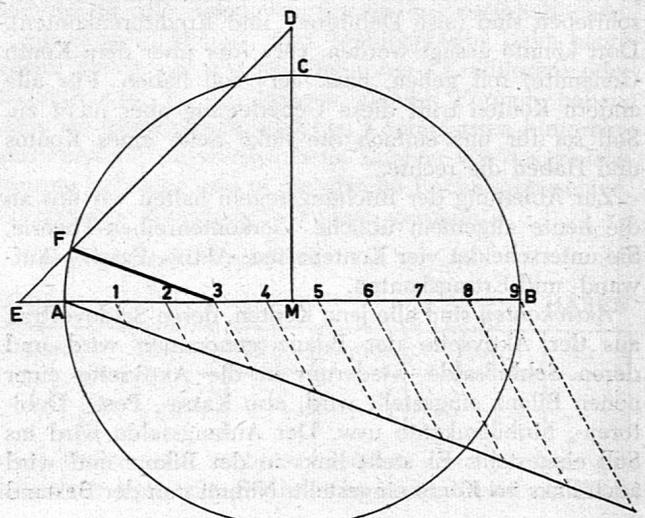
Der Neuneckkonstruktion liegt als eigentliches Problem die Winkeldreiteilung zugrunde. Einen Winkel in drei gleiche Teile zu teilen, ist im allgemeinen mit Zirkel und Lineal allein nicht möglich. Die paar Ausnahmen, zu denen die Winkel 180° , 90° und 45° , ferner 108° , 72° und 36° gehören, waren schon den Alten bekannt. Dagegen ist es nicht möglich, den Winkel von 120° zu dritteln und also den Kreis in 9 gleiche Teile zu teilen. (Mit andern Hilfsmitteln, mit Transporteur und durch

Probieren kann indessen jeder beliebige Winkel dreigeteilt werden.)

Die Tragweite dieser Feststellung können die Schüler auf dieser Stufe noch nicht ermessen. Sie nehmen die Tatsache zur Kenntnis, im allgemeinen ohne rechte Ueberzeugung. Sie versuchen, etwa in Anlehnung an die Dreiteilung des rechten Winkels, die Dreiteilung des Halbkreises über der Dreieckseite auf den Drittelsbogen (120° -Bogen) des Grundkreises zu übertragen. Das Ergebnis entspricht indessen keineswegs den Erwartungen.

Mechanische Neuneckkonstruktionen sind verschiedene bekannt. In Gonseth und Marti: Planimetrie, Leitfaden 2. Teil, werden deren zwei aufgeführt, die eine von Dürer und eine andere, die allgemein angewendet wird und nach C. Schmehl: Lehrbuch der ebenen Geometrie von K. Bernhard stammen soll. Sie ist sehr genau (Zentriwinkel: $39^\circ 56' 20''$ statt 40°) und hat den Vorteil, auch als Schema für die Konstruktionen des Sieben- und Elfecks zu dienen. Weitere mechanische Verfahren sind die Papierstreifenkonstruktion von Archimedes und in Anlehnung an diese das Verfahren nach R. Schurig.

Alle diese Methoden sind etwas umständlich und erfordern eine Reihe von Hilfskonstruktionen, die eine Quelle von Ungenauigkeiten sein können. So verlangt das Verfahren von Bernhard die Einteilung des Durchmessers AB in neun gleiche Teile, dann dessen Verlängerung über A hinaus um einen solchen Teil nach E, ebenso des zu AB senkrechten Radius MC über C hinaus um $\frac{2\pi}{9}$ nach D. Die Verbindungsstrecke DE schneidet den Kreis im Punkte F. Die Strecke von F nach dem Teilpunkt 3 ist angenähert s_9 .



2

Für das Technisch-Zeichnen, und hiefür kommt die Neuneckkonstruktion schliesslich in Frage, wünscht man sich aber eine möglichst einfache und rasch durchführbare Konstruktion. Die folgende dürfte diesen Anforderungen genügen.

Wir zeichnen in den Kreis mit dem Radius r eine Seite s_3 des einbeschriebenen Dreieckes. Von der Mitte dieser Sehne tragen wir den halben Radius ab und erhalten so (Fig. 3):

$$PB \approx 2s_9, MB \approx s_9$$

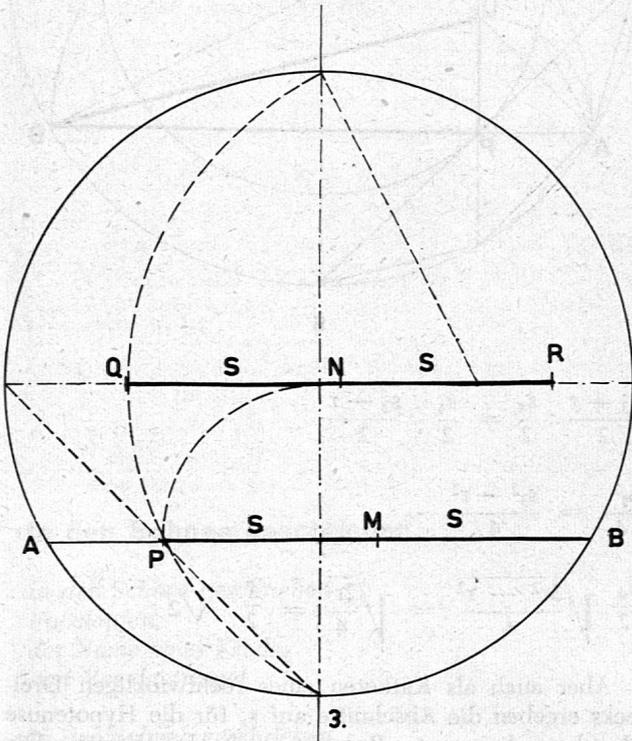
$$PB = \frac{s_3}{2} + \frac{r}{2} \approx 2s_9$$

Dann ist:

$$s_9 \approx \frac{\frac{r\sqrt{3}}{2} + \frac{r}{2}}{2} = \frac{r(\sqrt{3} + 1)}{4}$$

$$= \frac{r \cdot 2,7320}{4} = r \cdot 0,6830$$

Die Neuneckseite ist also angenähert dem arithmetischen Mittel aus der halben Dreieckseite und dem halben Radius. Die Genauigkeit kommt dem Bernhardschen Verfahren praktisch gleich. Die trigonometrische Berechnung ergibt einen *Zentriwinkel* von $39^\circ 56' 14''$.



Hat man einmal das Prinzip für die Bildung solcher Konstruktionen durch Kombination von Strecken und Teilstrecken, die im Kreis vorkommen, erkannt, so lassen sich unschwer weitere mehr oder weniger genaue Verfahren finden. So ergibt z. B. auch das arithmetische Mittel aus der Zehneckseite und $\frac{3}{4}$ des Radius ein sehr gutes Resultat für s_9 .

$$QR \approx 2s_9, NR \approx s_9$$

$$s_9 = \frac{s_{10} + \frac{3}{4}r}{2} = \frac{\frac{r}{2}(\sqrt{5}-1) + \frac{3}{4}r}{2}$$

$$= \frac{r \cdot 0,618034 + 0,75}{2} = \frac{r \cdot 1,368034}{2}$$

$$s_9 \approx r \cdot 0,684017$$

Die trigonometrische Berechnung liefert einen **Zentriwinkel von $39^\circ 59' 54''$** .

Diese Genauigkeit dürfte kaum mehr wesentlich zu übertreffen sein. Es sei nur darauf hingewiesen, dass eine Zunahme von s_9 um $\frac{1}{1000}$ des Radius eine Aenderung von etwa 2 Minuten zur Folge hat.

Zwei weitere Verfahren seien noch wegen der Beziehungen des Neuneckes zum Drei- und Viereck angeführt (Fig. 4).

Wir zeichnen wieder eine Dreieckseite AB in den Kreis und schlagen darüber als Durchmesser einen Halbkreis. Wir bringen s_3 mit s_4 zum Schnitt. Der grössere Abschnitt von s_3 ist uns vom ersten Verfahren her bekannt und angenähert $2s_9$.

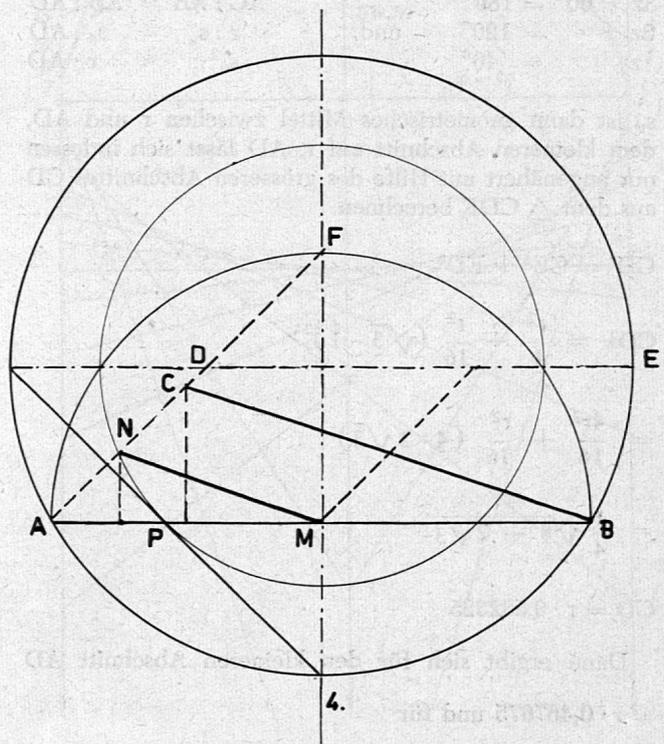
Mit $\frac{s_4}{2}$ als Radius ziehen wir vom Kreiszentrum aus den Kreis, der durch P geht. Die Verbindungsgerade AF schneidet den Kreis im Punkte N. Die Strecke NM ist angenähert s_9 .

$$s_9^2 \approx \left(\frac{3r\sqrt{3}}{8}\right)^2 + \left(\frac{r\sqrt{3}}{8}\right)^2 = \frac{30r^2}{64}$$

$$s_9 \approx \frac{r\sqrt{30}}{8} = r \cdot 0,6846$$

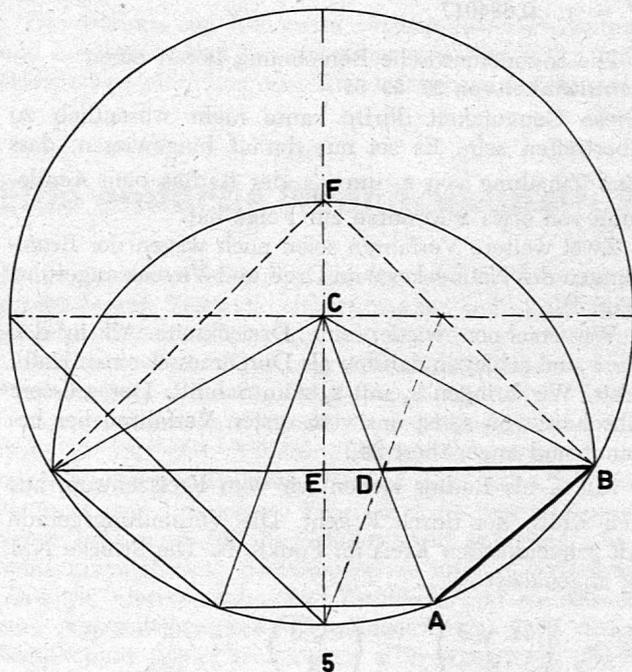
Die Genauigkeit ist besser als beim ersten Verfahren, etwas weniger gut als beim zweiten. Der *Zentriwinkel* misst $40^\circ 2'$ und ist also etwas zu gross.

Zum gleichen Resultat gelangt man, wenn man die Mitte C von AF mit B verbindet. $CB \approx 2s_9$. Aus der Figur 4 ist auch ersichtlich, dass $DE = PB$ und somit auch angenähert $2s_9$ ist.



Und nun einige Folgerungen. Sie könnten als Anwendung des Satzes von Pythagoras, des Höhen- und Sehnen- bzw. Halbsehensatzes auch Möglichkeiten für den Unterricht bieten.

Die Dreieckseite s_3 schneidet den Radius AC und wird selber geschnitten durch die Viereckseite s_4 .



Im ersten Falle ist:

$AB = BD$ (nach Konstruktion)

ferner:

$\triangle ABC \sim \triangle ABD$ (weil beide gleichschenkelig, mit gleichen Basiswinkeln von $30 + z^\circ$)

Wenn $AB = s_9$ vorausgesetzt wird, ist der zugehörige Zentriwinkel $z = 40^\circ$.

$$\begin{array}{rcl} 3z + 60^\circ & = & 180^\circ \\ 3z & = & 120^\circ \\ z & = & 40^\circ \end{array} \quad \text{und:} \quad \begin{array}{l} AC : AB = AB : AD \\ r : s_9 = s_9 : AD \\ s_9^2 \approx r \cdot AD \end{array}$$

s_9 ist dann geometrisches Mittel zwischen r und AD , dem kleineren Abschnitt auf r . AD lässt sich indessen nur angenähert mit Hilfe des grösseren Abschnittes CD aus dem $\triangle CDE$ berechnen.

$$CD^2 = CE^2 + ED^2$$

$$CD^2 = \frac{r^2}{4} + \frac{r^2}{16} (\sqrt{3} - 1)^2$$

$$= \frac{4r^2}{16} + \frac{r^2}{16} (4 - 2\sqrt{3})$$

$$= \frac{r}{4} \sqrt{8 - 2\sqrt{3}}$$

$$CD = r \cdot 0,532325$$

Dann ergibt sich für den kleineren Abschnitt AD

$$= r \cdot 0,467675 \text{ und für}$$

$$s^9 \approx \sqrt{r^2 \cdot 0,467675} = r \cdot 0,68386$$

mit dem zugehörigen Zentriwinkel $z = 39^\circ 59' 8''$.

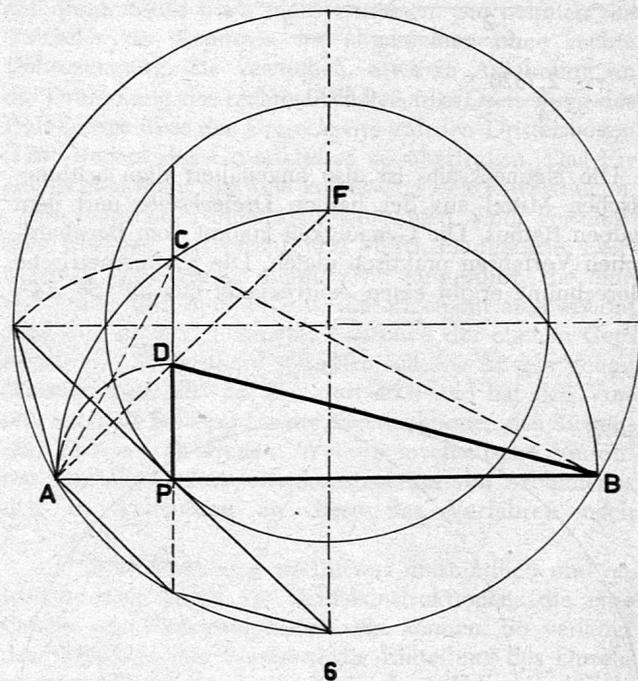
Macht man aber AD gleich dem kleineren Abschnitt der stetig geteilten Strecke BF im Kreis über s_3 als Durchmesser, so wird

$$AD \approx r \cdot 0,467880 \text{ und}$$

$$s_9 \approx \sqrt{r^2 \cdot 0,467880} = r \cdot 0,684018$$

der zugehörige Zentriwinkel aber $39^\circ 59' 54''$.

Der Schnitt der Viereckseite s_4 mit der Dreieckseite s_3 führt zu einer eigenartigen Teilung. s_4 wird halbiert. Die Abschnitte sind das geometrische Mittel der Abschnitte auf s_3 , d.h. zwischen der Summe und Differenz von der halben Dreieckseite und dem halben Radius (Fig. 6).



$$\frac{s_3 + r}{2} : \frac{s_4}{2} = \frac{s_4}{2} : \frac{s_3 - r}{2}$$

$$\frac{s_4^2}{4} = \frac{s_3^2 - r^2}{4}$$

$$\frac{s_4}{2} \sqrt{\frac{3r^2 - r^2}{4}} = \sqrt{\frac{2r^2}{4}} = \frac{r}{2} \cdot \sqrt{2}$$

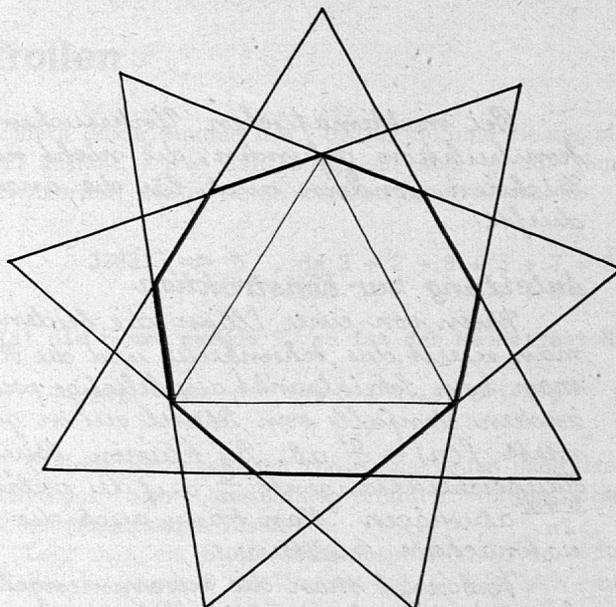
Aber auch als Katheten eines rechtwinkligen Dreiecks ergeben die Abschnitte auf s_3 für die Hypotenuse das bemerkenswerte Resultat $r\sqrt{2}$. In Worten: Die Hypotenuse ist gleich der Viereckseite.

$$DB^2 = \left(\frac{s_3}{2} + \frac{r}{2}\right)^2 + \left(\frac{s_3}{2} - \frac{r}{2}\right)^2$$

$$= 2 \frac{3r^2 + r^2}{4} = 2 \cdot 3^2$$

$$DB = r\sqrt{2}$$

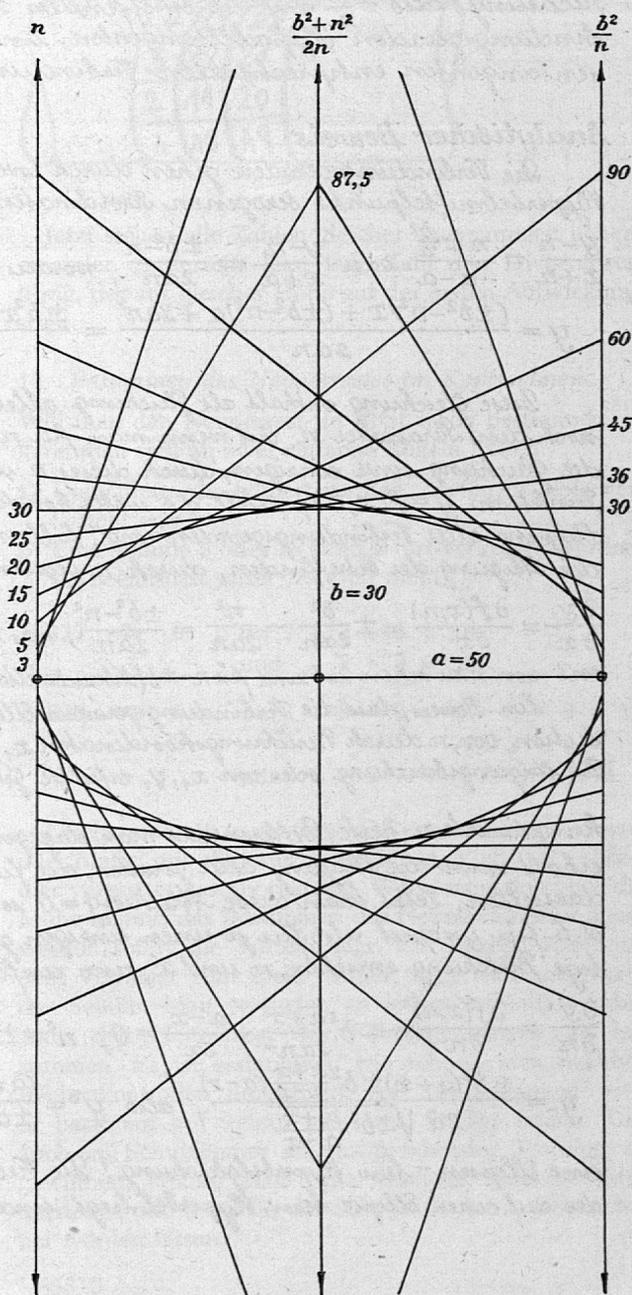
Zum Abschluss noch ein Wort zur ästhetischen Beschaffenheit unserer Figur. Die Schönheiten des Neunecks und der Sterneuneckfigur sind unverkennbar, wenn auch die Harmonie ihrer Gesetzmässigkeiten nicht so offensichtlich ist wie beim Fünf- und Zehneck. Der Radius z. B. wird nicht stetig geteilt. Aber die Neuneckseite ist in unserer Konstruktion immerhin sehr nahe dem geometrischen Mittel zwischen dem Radius und dem kleineren Abschnitt auf dem Radius. Eine gewisse Analogie zum Fünf- und Zehneck ist damit auch gegeben.



M. Huber-Leder,
Landschulheim Oberried, Belp

Eine Ellipsentangentenkonstruktion

von H. Rauber, Oensingen SO



In den Schnee geschrieben

*In den Schnee geschrieben
Fußstapfen,
der Name eines Kindes
und Vogelgetrippel.*

*In den Schnee geschrieben
Wege,
Schatten des Himmels
und Augenblicke der Liebe.*

*In den Schnee geschrieben
heimliche Botschaften,
nur dir zugedacht
an diesem Tag.*

Max Bolliger

Bei mathematischen Untersuchungen habe ich eine Ellipsentangentenkonstruktion gefunden, die nicht nur für das technische oder geometrische Zeichnen, sondern auch für die analytische Geometrie von Interesse sein dürfte.

Anleitung zur Konstruktion

Wenn von einer Ellipse die beiden Halbachsen a und b gegeben sind, zeichne man zuerst das Achsenkreuz und die Hauptscheiteltangenten. Auf einer derselben trage man vom Scheitelpunkt aus beliebige positive oder negative Abszissenwerte n , auf der andern ebenfalls vom Scheitel aus in gleicher Richtung die zugehörigen Funktionswerte $f(n) = \frac{b^2}{n}$ ab. Bei kleinen Abszissenwerten ist es praktischer, statt auf der Hauptscheiteltangente $\frac{b^2}{n}$ auf der verlängerten Nebenachse dem Mittelwert $\frac{1}{2}(\frac{b^2}{n} + n) = \frac{b^2 + n^2}{2n}$ abzutragen. Man kann auch die beiden Nebenscheiteltangenten als Koordinatenachsen benutzen.

Verbindet man die zusammengehörenden Wertpunkte durch Geraden, so bekommt man lauter Ellipsentangenten, welche zusammen die Umhüllung oder Enveloppe der Ellipse bilden. Würde man die Funktionswerte $\frac{b^2}{n}$ in entgegengesetzter Richtung, also $-\frac{b^2}{n}$ auf der betreffenden Scheiteltangente abtragen, so wären die Verbindungsgeraden Hyperbeltangenten, und die letzten, den achsenparallelen Ellipsentangenten entsprechenden Verbindungsgeraden Hyperbelasymptoten.

Analytischer Beweis

Die Verbindungsgeraden gehen durch zwei Punkte mit den auf den Ellipsen- bzw. Hyperbelmittelpunkt bezogenen Koordinaten $(-a | n)$ und $(a | \pm \frac{b^2}{n})$, haben also die Gleichung

$$\frac{y-n}{x+a} = \frac{n \mp \frac{b^2}{n}}{-a-a} \quad \text{oder} \quad \frac{y-n}{x+a} = \frac{\pm b^2 - n^2}{2an}, \quad \text{woraus} \quad y = \frac{\pm b^2 - n^2}{2an}(x+a) + n, \quad \text{oder umgeformt}$$

$$y = \frac{(\pm b^2 - n^2)x + (\pm b^2 - n^2)a + 2an^2}{2an} = \frac{\pm b^2 x - n^2 x \pm ab^2 - an^2 + 2an^2}{2an} = \frac{\pm b^2(a+x) + n^2(a-x)}{2an}$$

Diese Gleichung enthält als Gleichung aller Verbindungsgeraden neben der Abszisse x noch den Parameter n . Erst wenn man für n einen bestimmten Wert einsetzt, erhält man die Gleichung einer einzigen, durch dieses n und $\pm \frac{b^2}{n}$ gegebenen Geraden. Differenziert man die Funktion $y = f(x, n)$ partiell, d. h. unter konstant gehaltenem n nach x , so bekommt man die Steigung aller Verbindungsgeraden und, falls man darin für n einen bestimmten Wert setzt, die Steigung der betreffenden, durch n gegebenen Geraden:

$$\frac{\partial y}{\partial x} = \frac{\partial f(x, n)}{\partial x} = \pm \frac{b^2}{2an} - \frac{n^2}{2an} = \frac{\pm b^2 - n^2}{2an}, \quad \text{was schon oben in der ersten Gleichung als Koeffizient von } x \text{ zu sehen ist und für } n = \pm b \text{ (Nebenscheiteltangente bzw. Asymptote) tatsächlich } 0 \text{ bzw. } \mp \frac{b}{a} \text{ gibt.}$$

Ein Beweis, dass die Verbindungsgeraden Ellipsentangenten sind, wäre da, wenn nach Substitution von n durch Berührungskordinaten x_1, y_1 eine Ellipsentangentengleichung entstehen würde. Die Steigungsbeziehung oder von x_1, y_1 erfüllte Geradengleichung $\frac{\pm b^2 - n^2}{2an} = \frac{y_1 - n}{x_1 + a}$ ergibt aber zu

komplizierte n -Werte. Differenziert man dagegen die Funktion $y = f(x, n)$ partiell nach n , so erhält man die Steigung aller Geraden, die für ein konstantes x die Abhängigkeit des y von n darstellen. Setzt man diese Ableitung $= 0$, so gibt es die für eine zur n -Achse parallele Gerade d. h. für $y = \text{const.}$, also für je einen einzigen gewissen Punkt $(x | y)$ der Verbindungsgeraden gültige Beziehung zwischen n und x , eine einfache, brauchbare Substitution für n :

$$\frac{\partial y}{\partial n} = \frac{\partial f(x, n)}{\partial n} = \mp b \frac{2a+x}{2an^2} + \frac{a-x}{2a} = 0, \quad n^2 = \pm b^2 \frac{a+x}{a-x}, \quad n = \sqrt{\pm b^2 \frac{a+x}{a-x}}. \quad \text{Oben eingesetzt, gibt}$$

$$y = \frac{\pm b^2(a+x) \pm b^2 \frac{a+x}{a-x}(a-x)}{2a \sqrt{\pm b^2 \frac{a+x}{a-x}}}, \quad \text{also} \quad y^2 = \frac{(a+x)^2 b^4}{\pm a^2 b^2 \frac{a+x}{a-x}} = \pm \frac{(a^2 - x^2) b^2}{a^2}, \quad \text{oder} \quad \frac{x^2}{a^2} \pm \frac{y^2}{b^2} = 1,$$

eine Ellipsen- bzw. Hyperbelgleichung! Die Verbindungsgeraden enthalten alle je einen Punkt, der auf einer Ellipse bzw. Hyperbel liegt, sind also Tangenten an eine solche.

Bemerkungen zu den Rechenkontrollen

In dankbarer Erinnerung an E. O. Berger, Sekundarlehrer, Biglen

Für den Ingenieur, den Statistiker, den praktischen Mathematiker wie auch für den Lehrer gilt es als Selbstverständlichkeit, dass jede neue Rechenmethode zugleich eine Rechenkontrolle sucht, die einfach und zuverlässig angewandt werden kann. Oft könnten Berechnungen von Hand oder mittels einer elektrischen Pultrechenmaschine ohne eingebaute Rechenproben überhaupt nicht zuverlässig ausgeführt werden. Die Fehlerquellen wären zu gross, um die Ergebnisse als fehlerlos betrachten zu können, und dies würde allzuoft zu falschen Interpretationen führen.

Was für den Wissenschaftler gilt, soll bereits für jeden Schüler gelten. Immer sollten wir bestrebt sein, auch für die einfachsten Rechenoperationen Kontrollen zu suchen und bestehende zu verbessern. Jeder Kaufmann, jeder Berufsmann muss zumindest seine Additionen und Multiplikationen prüfen können.

Dabei müssen wir uns aber von alten historischen Zeichnungen lösen. Das immer wieder in Lehrbüchern

auftauchende Kreuz, z. B.



der Neunerprobe muss endgültig als untauglich verabschiedet werden.

Die Neunerprobe soll primär – wir sind überrascht – für die Kontrolle von Additionen verwendet werden. Diese Neunerprobe sollte ein Bestandteil des mündlichen Rechnens werden. Multiplikationen grosser Zahlen prüft man mit der Neunundneunzigerprobe, die die bisherigen Neuner- und Elferprobe in einem Arbeitsgang bewerkstelligt.

Im folgenden möchte ich versuchen, in Kürze einige Gedanken über die Rechenkontrollen weiterzugeben.

1 Bestimmen des Neunerrestes einer Zahl

11 Division der Zahl durch 9

Fragt man nach dem Rest, den eine Zahl nach Division durch 9 übriglässt, so wird niemand Mühe haben, darauf zu antworten. Wir teilen die Zahl durch 9 solange, bis der Rest kleiner als 9, also 0, 1, 2, ..., 8 ausfällt.

$32837 : 9 = 3648$ und 5 Rest.

Wir sagen, der Neunerrest der Zahl 32837 ist 5, und schreiben kurz $32837 \Rightarrow 5$

Mit diesem Symbol wollen wir andeuten, dass Gleichheit nur in einer Richtung gilt, mit andern Worten, eine Zahl lässt immer denselben Rest. Einem Rest entsprechen aber viele Zahlen, nämlich alle Zahlen, die, durch 9 geteilt, denselben Rest übriglassen.

12 Der Neunerrest als Quersumme

Mit wesentlich geringerem Zeitaufwand können wir den Neunerrest errechnen, wenn wir den Zusammenhang zwischen dem Neunerrest und der Quersumme, d. h. der Summe der Ziffern, kennen.

Der Neunerrest kann nämlich berechnet werden, indem man die Ziffern einer Zahl addiert. Falls die Summe grösser als neun ist, addiert man nochmals die

Ziffern dieser Summe usw., bis die Summe kleiner als 10 ausfällt. Diese Zahl entspricht aber gerade dem Neunerrest, wie er durch Division ermittelt wurde.

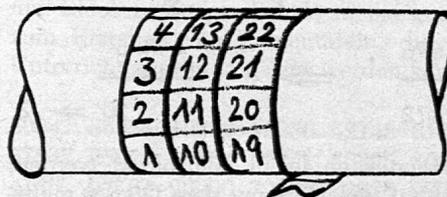
$$32837 \Rightarrow 5, \text{ da } 3 + 2 + 8 + 3 + 7 = 23 \\ \text{und } 2 + 3 = 5$$

Ist die Summe gerade 9, so ist der Neunerrest Null

$$2313 \Rightarrow 0, \text{ da } 2 + 3 + 1 + 3 = 9$$

Mehrere Bestimmungen von Neunerresten nach dem Divisions- oder Quersummenverfahren werden diese Gesetzmässigkeiten bestätigen.

Legt man ein Stoffmessband spiralförmig um eine Rolle, die gerade 9 cm Umfang hat, so lässt sich eine geometrische Deutung des Neunerrests erkennen.



Jetzt stehen alle Zahlen gleicher Quersummen nebeneinander. Andererseits lässt jede Zahl den Divisionsrest übrig, der auf gleicher Höhe auf der ersten Aufwicklung steht.

13 Bestimmen des Neunerrestes im Kopfrechnen

Will man den Neunerrest im Kopf rasch bestimmen, so kann man sich an zwei einfache Regeln halten:

- Die Ziffern, die addiert werden, dürfen beliebig vertauscht werden.
- Eine Summe 9 oder 18 kann sofort vergessen werden; sie beeinflusst unser Resultat nicht.

$$32837 \Rightarrow 5, \text{ da } 7 + 3 + 8 = 18 \\ \text{und } 2 + 3 = 5$$

$$14828 \Rightarrow 5, \text{ da } 1 + 8 = 9, 4 + 2 + 8 = 14 \\ \text{und } 1 + 4 = 5 \\ \text{oder } 8 + 2 + 8 = 18, 1 + 4 = 5$$

Leicht erkennt man, dass wir ganz frei sind, vorne oder hinten mit addieren zu beginnen. Vielleicht scheint dies vorerst etwas unpraktisch. Wenn man sich aber die Mühe nimmt, das Bestimmen des Neunerrestes zu üben, werden sofort die Vorteile klar. Ein Rezept, das auch dem Verfasser zum Ziele verhalf, liegt weit ausserhalb der Schule. Man versuche, an jedem vorbeifahrenden Auto den Neunerrest der Fahrzeugnummer zu bestimmen. Es ist erstaunlich, wie schnell man nachher Rechenkontrollen durchführt. An Autoschlangen wird es bestimmt auf keiner grösseren Strasse fehlen. Um auch im Schulzimmer ein entsprechendes Training zu gewinnen, könnte man ganz ähnliche Zahlenschilder herstellen und diese für die Schüler für kurze Zeit sichtbar werden lassen.

85313

Am Schluss ist eine Tabelle zufällig gewählter Zahlen angefügt, die das Suchen von Zahlen erleichtert.

Damit erkennen wir leicht, dass das Bestimmen des Neunerrestes sich für das Kopfrechnen eignet.

2 Rechnen mit den Neunerresten

Mit den Neunerresten können wir rechnen wie mit gewöhnlichen Zahlen.

Regel: Werden Zahlen zusammengezählt, abgezogen oder multipliziert, so hat das Ergebnis denselben Neunerrest, den man erhält, wenn die Neunerreste der Zahlen zusammengezählt, abgezogen oder multipliziert werden.

Mit dieser Regel können wir Rechnungen sehr schnell nachprüfen. Die Rechnung wird gewissermassen wiederholt, aber nicht mit den ursprünglichen Zahlen, sondern mit den Neunerresten.

$$\begin{array}{r} 56\ 756 \Rightarrow 2 \\ 78\ 644 \Rightarrow 2 \\ \hline 135\ 400 \Rightarrow 4 \end{array} \qquad \begin{array}{r} 65\ 345 \Rightarrow 5 \\ - 50\ 494 \Rightarrow -4 \\ \hline 14\ 851 \Rightarrow 1 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 16\ 357 \times 47\ 696 \\ \hline 780\ 163\ 472 \end{array} \Rightarrow \begin{array}{r} 4 \times 5 \\ \hline 20 \Rightarrow 2 \end{array}$$

Auch eine Division kann leicht kontrolliert werden, wenn wir das Resultat rückwärts mit dem Divisor multiplizieren unter Berücksichtigung des Restes.

Falls bei der Subtraktion der Rest der grösseren Zahl kleiner ist als der Rest der zu subtrahierenden Zahl, so zählt man zur ersten Zahl 9 dazu.

$$\begin{array}{r} 30\ 142 \Rightarrow 10 \\ - 22\ 849 \Rightarrow -7 \\ \hline 7\ 293 \Rightarrow 3 \end{array}$$

3 Zuverlässigkeit der Neunerprobe

Leider stehen keine Untersuchungen über die Art der Fehlerquellen, wie sie in der Praxis am häufigsten vorkommen, zur Verfügung. Für zukünftige Entwicklungen von Rechenkontrollen sollte eine umfangreiche statistische Untersuchung die Natur der Rechenfehler näher unter die Lupe nehmen. Ich begnüge mich hier mit einer Zusammenstellung von Fehlern, die unterlaufen können, ohne vom Prüfenden entdeckt zu werden.

- Das Resultat ist falsch, die Neunerprobe ist richtig. Die Differenz des falschen und richtigen Resultates ist ein Vielfaches der Zahl 9. Mangel der Rechenkontrolle!
- Das Resultat ist richtig, die Neunerprobe ist falsch. Der Prüfende hat die Neunerprobe falsch durchgeführt.

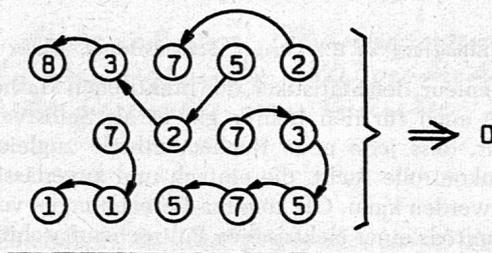
4 Kontrolle einer Addition mit mehreren Summanden

Statt wie oben für jeden Summanden den Neunerrest zu bestimmen, erinnern wir uns, dass mehrere Summanden beliebig vertauscht werden können.

Bisher hatten wir eine Addition wie folgt kontrolliert:

$$\begin{array}{r} 83\ 752 \Rightarrow 7, \text{ da } 8 + 3 + 7 = 18, 5 + 2 = 7 \\ 7\ 273 \Rightarrow 1, \text{ da } 7 + 2 = 9, 7 + 3 = 10 \Rightarrow 1 \\ 11\ 575 \Rightarrow 1, \text{ da } 5 + 7 + 5 + 1 = 18, \text{ bleibt } 1 \\ \hline 102\ 600 \Rightarrow 9 \Rightarrow 0 \end{array}$$

Jetzt vereinfacht sich die Rechenkontrolle:



$$1\ 0\ 2\ 6\ 0\ 0 \Rightarrow 0$$

$$\text{da } 2 + 7 = 9, 5 + 2 + 3 + 8 = 18, \\ 7 + 1 + 1 = 9, 7 + 5 + 7 + 5 + 3 = 27$$

Die Ziffern aller Summanden können in ganz beliebiger Reihenfolge zusammengezählt werden. Es ist darauf zu achten, dass möglichst oft die Summe von 9, 18 oder 27 fallengelassen werden kann. Denken wir uns alle Ziffern einzeln auf Münzen gedruckt, so dürfen diese beliebig vermischt werden; der Neunerrest wird immer derselbe bleiben, unabhängig von der Reihenfolge der gezogenen Münzen.

Auch hier könnten Tabellen mit mehreren Summanden erstellt werden. Der Schüler soll imstande sein, innert kürzester Frist den Neunerrest zu nennen, der der Summe entspricht. Wer an Fahrzeugnummern trainiert hat, wird auch rasch fähig sein, ganze Kolonnen von Summanden mühelos zu durchgehen und den Neunerrest der Summe zu nennen.

5 Kopieren von Zahlen

Beim Abschreiben oder Uebertragen von Zahlen können immer wieder Fehler unterlaufen. Auch hier hilft eine rasche Neunerkontrolle, Abschreibefehler zu entdecken. Das Vorgehen ist einfach, wenn wir bedenken, dass der Neunerrest der Summe der ursprünglichen und der übertragenen Zahlen gleich sein muss.

6 Bestimmen des Neunundneunzigerrestes einer Zahl

(Quersumme 2. Ordnung)

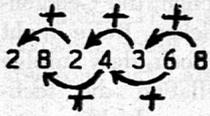
Die Neunerprobe kann in einer ganz einzigartigen Weise verallgemeinert werden zu einer Neunundneunzigerprobe, Neunhundertneunundneunzigerprobe usw. Hier betrachten wir die Neunundneunzigerprobe, die die oft zitierten Neuner- und Elferproben zugleich in einem Arbeitsgang durchzuführen erlaubt. Damit werden auch die Schwierigkeiten der Elferprobe hinfällig.

Unter der Quersumme zweiter Ordnung verstehen wir das Addieren je zwei aufeinanderfolgender Ziffern von rechts nach links.

$$2824368 \Rightarrow 96, \text{ da } 68 + 43 + 82 + 2 = 195 \\ \text{und } 95 + 1 = 96$$

Der Neunundneunzigerrest der Zahl 2824368 ist 96; kurz $2824368 \rightarrow 96$

Noch einfacher: Man addiere zuerst die ungeraden Ziffern und dann die geraden Ziffern. Die zweite Summe, mit 10 multipliziert und zur ersten geschlagen, gibt den Neunundneunzigerrest an, falls die Zahl kleiner als 100 ist; andernfalls wiederholen wir das Vorgehen. An einem Beispiel wird die Methode sofort ersichtlich.



$$\begin{array}{r} 15 \\ \underline{18} \\ 195 \end{array} \Rightarrow 96$$

oder 15 Summe der ungeraden Ziffern
 +81 vertauschte Summe der geraden Ziffern
 gültig, falls die Ziffernsummen kleiner sind als 100,
 was praktisch immer der Fall ist.

7 Kontrolle von grossen Multiplikationen mit Hilfe der Neunundneunzigerprobe

Wie für die Neunerprobe gilt auch für die Neunundneunzigerprobe die Regel, dass mit diesen Resten gerechnet werden kann wie mit gewöhnlichen Zahlen.

$$\begin{array}{r} 667489 \times 863041 \\ \hline 576070374049 \end{array} \Rightarrow \begin{array}{r} 31 \times 58 \\ \hline 1798 \end{array} \Rightarrow 16$$

Man beachte, dass diese Kontrolle viel zuverlässiger ist; insbesondere erkennt sie auch Fehler, die entstehen beim Vertauschen zweier Ziffern oder bei falschem Untereinanderschreiben von Zwischenprodukten.

8 Symmetrische Multiplikation

Da man bei der Neunundneunzigerprobe stets zwei zweiziffrige Zahlen multiplizieren muss, sei hier kurz ein längst bekanntes Multiplikationsverfahren angegeben, das zum Resultat führt, ohne dass vorgängig Zwischenprodukte aufzuschreiben sind.

$$\begin{array}{r} 31 \\ \times 58 \\ \hline 1798 \end{array}$$

Die Faktoren werden meist untereinander geschrieben.

1. Schritt: Produkt der beiden Einer
 $[1 \times 8 = 8, \text{ schreibe } 8]$
2. Schritt: Summe der Kreuzprodukte aus Einern und Zehnern + Uebertrag des 1. Schrittes
 $[1 \times 5 + 3 \times 8 = 29 + 0 = 29, \text{ schreibe } 9, \text{ behalte } 2]$
3. Schritt: Produkt der beiden Zehner + Uebertrag des 2. Schrittes
 $[3 \times 5 + 2 = 17, \text{ schreibe } 17]$

Natürlich lässt sich diese Multiplikation auch ganz leicht in der gewohnten Schreibweise, durch das Nebeneinanderstellen der Faktoren, ausführen.

$$\begin{array}{r} 31 \times 58 \\ \hline 1798 \end{array}$$

Die gezeigten Methoden einer Neuner- und Neunundneunzigerprobe können nur dann mit Erfolg im Klassenunterricht verwendet werden, wenn der Lehrer sich von der alten Darstellungsform löst und sich selbst das Bestimmen des Neunerrestes im dargestellten Sinne zu eigen macht. Dann erst wird klar, dass eine Neunerprobe für Additionen und kleinere Multiplikationen rasch und mündlich gemacht werden kann. Wenn der Schüler erkennt, dass man mit dem Neunerrest rechnet wie mit den zugeordneten Zahlen, so wird ihm auch die Verallgemeinerung auf eine Neunundneunzigerprobe nicht schwer fallen.

An den hier folgenden, zufällig zusammengestellten Zahlen kann sich jedermann bereits üben im Bestimmen des Neuner- oder Neunundneunzigerrestes von Zahlen und Blöcken. Zudem liefern sie ein gutes Grundmaterial zum Erstellen von Zahlentafeln, die dem mündlichen Unterricht zugrunde gelegt werden können.

80647 36951 10789 96336 52148 61060 34625 30238
 57642 95920 16564 52451 66895 30613 82534 22938
 41467 08764 90000 79286 76685 08059 72055 89182
 38394 86577 37320 10357 78459 68486 26999 16187
 09779 79765 19302 58656 36959 45822 01628 21526

82711 60617 84761 95782 58785 47763 66322 42907
 24926 71179 65536 06328 82514 94896 96239 21479
 34921 09721 32114 22719 02181 47558 10497 90076
 29900 50848 76606 86615 74459 73326 69712 93202
 29701 62949 76918 19735 57330 17322 51375 46069

50515 18672 38034 51327 37141 80691 39960 32876
 23699 54988 07478 94880 26783 19985 16135 58485
 87756 35677 17790 98856 47391 63646 10870 93750
 86104 52307 42140 73382 54738 03119 60261 04099
 85252 30432 69392 55083 81934 32939 36880 36393

26378 61325 51147 51335 28250 00020 25601 26590
 56996 11338 26090 47073 60239 85725 72802 33179
 04314 58729 42231 09471 65727 58315 32234 54359
 58996 46478 48553 62151 69750 11648 41771 08033
 24268 37597 27691 40173 10215 10524 60733 21630

Hans Riedwil,
 Assistent am Institut für Versicherungslehre und mathematische Statistik, Bern



Studienreisen 1963 des Schweizerischen Lehrervereins

Allgemeine Bestimmungen

Bei allen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt, also Mitglieder und Nichtmitglieder des SLV sowie deren Freunde und Bekannte, die ausserhalb unseres Berufes stehen. Eine frühe Anmeldung ist sehr empfehlenswert, da wegen der beschränkten Teilnehmerzahl oft nicht alle Interessenten berücksichtigt werden können. Unter

Umständen ist eine *provisorische Anmeldung* empfehlenswert. Wir verlangen keine Einschreibgebühr. Die erste Anzahlung hat jeweils erst zwei bis drei Monate vor Reisebeginn zu erfolgen. Bis dahin ist ein allfälliger Rückzug der Anmeldung ohne Kosten möglich. Nachher kann eine sog. Risikoversicherung zu günstigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Frühjahrsreisen 1963

Beirut – Damaskus – biblische Stätten in Jordanien (Jericho, Jerusalem, Bethlehem) – Petra – Israel

Vierte Durchführung. Neu ist der Besuch von Petra. Palmsonntag in Jerusalem–Bethlehem. Karfreitag am See Genezareth.

Datum: 30. März 1963, nachmittags, bis 15. April 1963. Kosten: Fr. 1975.–; mit Swissair-AK-Bons Fr. 1675.–.

Zauberhaftes Marokko

Zweite Durchführung. Direktflug mit Caravelle Schweiz–Casablanca–Schweiz. Besuch auch des Anti-Atlas (Agadir, Taroudant).

Datum: 31. März bis 14. April 1963 (16 Tage). Kosten: Fr. 1375.–.

Sardinien

Grosse, nicht anstrengende Rundfahrt durch ganz Sardinien, die Insel zwischen Gestern und Morgen, zur schönsten Jahreszeit.

Datum: 1. bis 12. April 1963. Kosten: Fr. 725.–.

Südspanien – Portugal – Kastilien

mit Swissair-Flug Zürich – Madrid – Zürich. Ausgewogene Rundreise durch die interessantesten und schönsten Gebiete der Iberischen Halbinsel im Frühling. Ausgezeichnete kunsthistorische Führung. Wir besuchen Madrid, Toledo, Granada, Cordoba, Sevilla, Lissabon, Alcobaca, Batalha, Coimbra, Salamanca, Avila, Segovia, El Escorial.

Datum: 30. März bis 15. April 1963. Kosten: Fr. 995.–; mit Swissair-AK-Bons Fr. 875.–.

Ceylon – Südindien. Möglichkeit des Besuchs von Bangkok

Diese Reise kann nur infolge zufälligen Zusammentreffens von verschiedenen Voraussetzungen durchgeführt werden: Es ist darum gewiss, dass eine Wiederholung während vieler Jahre nicht mehr möglich sein wird. Bei den in unserem Beruf bestehenden Urlaubs- bzw. Ferienmöglichkeiten kommt für einen Besuch von Ceylon und Südindien aus klimatischen Gründen selbstverständlich nur die Zeit der Frühjahrsferien in Betracht. – Viele Anfragen zeigen uns, dass in bezug auf das Klima Ceylons und Südindiens zur Zeit unserer Reise Unklarheiten bestehen. Der längste Teil der Reise fällt in die tropische Zone, in welcher auf Meereshöhe die mittlere Temperatur bekanntlich während des ganzen Jahres praktisch gleich bleibt, etwa 25° C (die Differenz zwischen dem wärmsten und dem kältesten Monat beträgt z. B. in der Hauptstadt Ceylons, in Colombo, nur 1,7° und in Madras in Südindien nur 7,4°). Mit der Zunahme der Höhe über Meer nehmen auch in den Tropen die Temperaturen fühlbar ab. Dies wird sich bei uns während des grössten Teiles der Rundreise auf Ceylon und Südindien (Dekkan) stark bemerkbar machen. Wir können also feststellen, dass die uns erwartenden Temperaturen sehr gut erträglich sind. Diese werden erst unangenehm durch eine starke Luftfeuchtigkeit, welche in Ceylon und Südindien bekanntlich vom Monsun bestimmt wird. Da der Regenmonsun jedoch erst im Mai (in Colombo), im Juni (in Südindien) und im Juli (in Bombay) beginnt, wird unsere Reise auch in dieser Beziehung noch in eine gute Zeit fallen. Zusammenfassend können wir also erkennen, dass auch die

klimatischen Bedingungen dafür sprechen, die Gelegenheit zur Teilnahme an dieser herrlichen Reise nicht vorbegehen zu lassen. Hinzu kommt noch, dass zufolge einer einmaligen günstigen Konstellation die technischen Bedingungen zur Durchführung denkbar vorteilhaft sind. Nicht zuletzt gilt dies für das Flugzeug. Trotz des günstigen Preises fliegen wir mit dem vielleicht besten Flugzeug der letzten Propellertypen, mit einer DC-6B, und überdies mit einer ausgezeichneten und sehr bewährten europäischen Fluggesellschaft.

Datum: 30. März bis 21. April 1963. Kosten: Aufenthalt auf Ceylon im Hotel «Mount Lavinia» und achttägige Rundfahrt Ceylon Fr. 2800.–. Aufenthalt auf Ceylon und je achttägige Rundfahrt in Ceylon und in Südindien Fr. 3300.–. Aufenthalt auf Ceylon, achttägige Rundfahrt Ceylon und Ausflug nach Bangkok Fr. 3115.–.

Sommerferien 1963

Griechenland (Attika, Böotien, Peloponnes)

Hinfahrt mit Orientexpress (Schlafwagen). Rückfahrt Seeweg nach Venedig. Wiederholung der so erfolgreichen Reise 1962 mit genau gleicher Route und zur genau gleichen Zeit. Wiederum lernen wir die herrliche Landschaft und die wundervollen Kunstschatze Hellas' mit einem schweizerischen Kunsthistoriker kennen. Ausgewogene, nicht anstrengende Studien- und Ferienreise mit zwei Badetagen im Peloponnes. Beste Hotels. Schiff 2. Klasse (nicht Touristenklasse).

Datum: 18. Juli bis 4. August 1963. Kosten: Fr. 1250.–.

Fjell und Fjorde Westnorwegens

Wiederholung der Reise 1962. Der Aufenthalt in der grandiosen Landschaft und der weiten Hochfläche wurde um zwei volle Tage verlängert.

Variante A: Busrundfahrt Oslo – Andalsnes – Alesund – Geiranger – Bergen – Oslo (wie im Sommer 1962). Kosten: Fr. 1325.– mit Aufenthalt in Kopenhagen und Schlafwagen auf der Hin- und Rückreise.

Variante B: Mit ungefährliehen und nicht anstrengenden Wanderungen in Jotunheimen während 5 Tagen. Bei dieser Variante sind nur noch ganz wenige Plätze frei. Kosten: Fr. 1225.–. Bei beiden Reisen ist die Rückreise über Frederikshavn (ohne Kopenhagen) möglich, wobei sich der Pauschalpreis um Fr. 75.– reduziert.

Datum beider Reisen: 13. bis 31. Juli 1963 (19 Tage).

England – Schottland – Hebriden mit Privatautos und für Mitfahrer

Diese Reiseart hat sich für alle Teilnehmer, Autohalter und vorher unbekannte Mitfahrer, ausserordentlich bewährt. Wir besuchen ausgiebig und ohne ermüdende Etappen die romantischen Gebiete des Nordens von Grossbritannien. Tagsüber kann man wieder individuell reisen.

Datum: 14. Juli bis 10. August 1963. Kosten: Fr. 1245.– für Autohalter plus Fähregebühr je nach Länge des Autos. Fr. 1530.– für Mitfahrer (inkl. Fr. 285.– Kostenbeitrag an Autohalter).

Kreuzfahrt nach Griechenland – Türkei

Bekanntlich bringt nichts mehr Erholung als eine See-reise auf einem guten, geräumigen und sauberen Schiff in guter Klasse. Wir reisen ab Triest und zurück bis Venedig mit M/s «San Giorgio» der italienischen Gesellschaft Adriatica, machen Landausflüge in Athen, Istanbul (zwei volle Tage), Izmir (Smyrna).

Datum: 17. bis 30. Juli 1963. Kosten: Fr. 1175.- ab Schweiz, Schiff 2. Klasse (Touristenklasse Fr. 220.- Reduktion) inkl. Landausfüge.

Ostafrika zur schönsten Jahreszeit

Diese ist tatsächlich der Sommer und nicht die Zeit unserer Frühjahrsferien. Unsere einmalige Reise mit Douglas DC-6B dauert volle 24 Tage, hat einen fast dreitägigen Aufenthalt in Addis Abeba eingeschlossen und ermöglicht in Ostafrika folgende Varianten:

Variante A: 10 Tage Tier- und Photosafari in den Tierreservaten Nairobi, Amboseli, Manyara, Ngorongo, Momella, Tsavo.

Variante B: 11 Tage Safari mit wissenschaftlicher Führung durch den bekannten Zoologen Herrn Prof. Dr. H. Graber in den gleichen Tierreservaten wie A, jedoch an Stelle von Tsavo zwei Tage im Serengeti-Tierpark.

Variante C: 6 Tage in den gleichen Tierreservaten wie A, jedoch ohne Momella, dafür Besteigung des höchsten Berges Afrikas, des 6010 m hohen Kilima-

ndscharo unter Führung eines kundigen schweizerischen Bergsteigers. Bei jeder der drei Varianten kommen die Teilnehmer natürlich in reichem Masse in Kontakt mit der Negerbevölkerung. Bei allen Varianten kommt noch ein zusätzlicher viertägiger Aufenthalt in Nairobi hinzu, der für Ausflüge nach dem Norden (Aberdara-Berge, Nyeri, Treetops-Baumhotel) oder an den Indischen Ozean (Mombasa, Sansibar) benützt werden kann. Also wirklich ein herrliches und seltenes Programm.

Datum: 18. Juli bis 10. August 1963. Kosten: Variante A Fr. 2990.-. Variante B (Serengeti) Fr. 120.- Zuschlag. Variante C (Kilimandscharo) Fr. 85.- Zuschlag.

Detailprogramm und Anmeldung

Das ausführliche Detailprogramm aller Reisen 1963 kann bezogen werden beim Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35 (Tel. 051/28 08 95), oder bei Kollege Hans Kägi, Waserstrasse 85, Zürich 7/53 (Tel. 051/47 20 85), wo auch alle Auskünfte erteilt und die Anmeldungen entgegengenommen werden. H. K.

Dr. Hans Kreis † 1885-1962

Es hat in der Lehrerschaft immer wieder Kollegen gegeben, die über die beruflichen Pflichten hinaus einem weiteren Zweig geistiger Betätigung, sei es in Wissenschaft oder Kunst, ihr Interesse zuwandten und dadurch bleibende Werte schufen. Ein solcher Kollege war Hans Kreis.

Von 1901 bis 1905 besuchte er das Seminar Küsnacht; hernach studierte er an der Universität Zürich Geschichte und hörte zugleich die Vorlesungen für künftige Sekundarlehrer. Längere Aufenthalte in Paris und London ergänzten seine Ausbildung. Im Frühjahr 1909 erwarb er sich den Dokortitel mit einer Dissertation über «Die Grafschaft Baden im 18. Jahrhundert», und im Herbst desselben Jahres bestand er die Sekundarlehrerprüfung. Von 1910 bis 1950 amtierte er im Schulhaus Feldstrasse in Zürich 4. Mit Geschick und grosser Gewissenhaftigkeit führte er seine Klassen. Er galt als ein strenger, aber gerechter Lehrer. Wie er an sich selbst hohe Anforderungen stellte, verlangte er auch von seinen Schülern vollen Einsatz. Ehemalige Schüler bezeugen, in welch hohem Masse sie durch seinen Unterricht gefördert wurden und dass ihnen ihre sichern Kenntnisse – besonders in französischer Sprache – später, auch im Berufsleben, sehr zustatten kamen.

Neben der Arbeit in der Schule verfasste Hans Kreis mehrere z. T. umfangreiche geschichtliche Darstellungen. Es seien hievon erwähnt: «Die Freiherrschaft Sax-Forstegg als zürcherische Landvogtei (1615-1798)», erschienen im «Zürcher Taschenbuch 1923», eine Abhandlung über «Die Lehrerbildung im Kanton Zürich», erschienen im «Pädagogischen Beobachter», ferner ein Beitrag in der «Festgabe zur Jahrhundertfeier der zürcherischen Volksschule», umfassend die Jahre 1845-72.

Nach seinem Rücktritt vom Schuldienst beschäftigte sich Hans Kreis intensiv mit dem Studium der umfangreichen Literatur über die Walser. Da diese Publikationen vorwiegend nur einzelne Siedelungen oder eine Seite des vielfältigen Problems betrafen, entschloss er

sich, eine umfassende Darstellung «zu wagen» (wie es im Vorwort heisst) und dabei das Siedelungswerk der Walser «in das zeitgenössische Weltgeschehen einzureihen». Neben dem Studium des einschlägigen Quellenmaterials verschaffte er sich persönlich Einblick in das Problem, indem er viele Walsersiedelungen aufsuchte und sich durch Umfrage bei der Bevölkerung über deren Verhältnisse und Sprache informierte. 1958 erschien sein Buch «Die Walser» im Verlag Francke, Bern. Auf über 300 Seiten beschreibt es den Umkreis der Walsersiedelungen von den Tälern am Südfuss der Walliser Alpen bis hinüber ins Vorarlberg und Tirol. Es gibt eingehend Auskunft über ihre Geschichte und Entwicklung, ihre Wirtschaft, ihr Volkstum, ihre Sprache und weitere Belange. Damit stellt es eine gründliche Gesamtschau der Walser Kolonisation dar und hat als solche hohe Anerkennung und grosse Beachtung gefunden, so sehr, dass das Werk nach kaum vier Jahren schon vergriffen war. Noch ist die Nachfrage gross, und eine zweite Auflage wäre offenbar sehr erwünscht.

Wie die Besuche bei den Walsern zeigen, beschränkte sich Hans Kreis nicht auf Stubengelehrsamkeit. Auf zahlreichen Reisen nach Italien, Frankreich, England, Belgien, Holland und Oestereich suchte er die Kunststätten auf und erwies sich dabei als geschätzter Begleiter, wusste er doch über die Kunstwerke und deren Schöpfer eingehend Bescheid. Ausser den bildenden Künsten stand ihm auch die Musik nahe. Auf seinem Flügel spielte er mit Hingabe die Werke seiner Lieblingskomponisten.

So erwies sich Hans Kreis als eine Persönlichkeit mit gediegener Bildung und regem geistigem Interesse, und die Begegnung mit ihm war stets ein Gewinn. Bei all seinem Wissen und Können war er von sympathischer Bescheidenheit. Sein Hinschied (13. September 1962) war Erlösung von langem Leiden; doch bleibt er ein schmerzlicher Verlust für seine Freunde und Kollegen, vor allem aber für seine Gattin, mit der er in bestem Einvernehmen lebte.

E. Sch.

50 Jahre Sektion Appenzell des SLV

Vorbemerkung: 1962 konnte die Sektion Appenzell auf 50 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. In den nachstehenden Ausführungen soll festgehalten werden, was aus der Vereinsgeschichte weitere Kreise interessieren mag.

Vorgeschichte und Gründung der Sektion

Der appenzellische Lehrerverein ist aus privater Initiative entstanden. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurden an der Kantonsschule in Trogen auch Lehrer ausgebildet. Der Gründer unserer höchsten Schule, Johann Kaspar Zellweger, hatte sich persönlich dafür eingesetzt, dass eine Seminarabteilung angegliedert werde. Anlässlich der Patentierung in Trogen im Jahre 1824 lud Zellweger alle anwesenden Schullehrer zum Nachtessen ein. Dieses ungezwungene Zusammensitzen muss nachhaltig gewirkt haben; allgemein wurde der Wunsch laut, die Lehrer möchten vermehrt zu solchen Aussprachen zusammenkommen. So entstanden, anfänglich unter dem Patronat aufgeschlossener Geistlicher, weitere Konferenzen. Die ersten Tagungsorte waren Trogen und Waldstatt. Die Lehrer trafen sich monatlich einmal, ausserhalb der Schulzeit. 1829 fand in Teufen die erste Generalkonferenz statt, welche mit gutem Recht als erste Kantonalkonferenz angesprochen werden kann.

Beziehungen mit dem SLV bestanden schon lange vor der Gründung der Sektion. Waren doch an der Gründungsversammlung in Lenzburg, 1849, die beiden Appenzeller Rohner aus Herisau und Hohl aus Teufen anwesend. Sie erstatteten über ihre eindrücklichen Erlebnisse daheim ausführlich Bericht. Auch die spätern Delegiertenversammlungen des SLV wurden regelmässig besucht. So bedurfte es nur eines kleinen Anstosses zur festern Bindung an den SLV. Die Ortskonferenz Hundwil-Stein lud den Kantonalvorstand 1910 ein, «die Gründung eines festorganisierten appenzellischen Lehrervereins anzustreben und der nächsten Kantonalkonferenz einen Statutenentwurf vorzulegen». Schon am 10. Juni 1912 wurden in Waldstatt die entscheidenden Beschlüsse gefasst und der Beitritt zum SLV vollzogen. Seither ist der Lehrerverein von Appenzell A.-Rh. identisch mit der Sektion Appenzell des SLV. Er umfasst sämtliche Lehrkräfte von der Primar- bis zur Kantonsschule und stellt so eine geschlossene Körperschaft dar. (Die Arbeitslehrerinnen bilden einen eigenen Verband, der enge Beziehungen mit dem Lehrerverein unterhält.)

Der Kampf um die materielle Besserstellung

Die erste Aufgabe der jungen Sektion bestand darin, dem Lehrer jene Stellung zu verschaffen, auf welche er kraft seines Auftrags und seiner Leistung ein Anrecht hatte. Vor dem Ersten Weltkrieg bewegten sich die Jahreslöhne der Primarlehrer unter 2000 Fr., zuzüglich Freiwohnung im Schulhaus. Trotzdem mussten sich die aktivdienstleistenden Kollegen einen Soldabzug bis zu 60% gefallen lassen, d. h. die Gemeinde als Arbeitgeber kürzte den Zahltag um den entsprechenden Betrag. Noch 1917 konnte dem Vorschlag des Kantonalvorstandes, es solle kein Primarlehrer eine Stelle unter 2500 Fr. + Wohnung annehmen, nicht nachgelebt werden.

Das Jahr 1918 bildet einen Markstein in der materiellen Sicherung des appenzellischen Lehrers. Nach langen und zähen Verhandlungen im Regierungs- und Kantonsrat hatte die Landsgemeinde über ein neues

Gesetz abzustimmen, das den Titel «Beteiligung des Staates an den Lehrerbessoldungen» erhielt. Es wurde angenommen und verschaffte dem Lehrer einen Staatsbeitrag von maximal 500 Fr. Die Hauptlast der Besoldung hatte nach wie vor die Gemeinde zu tragen. An diesem Grundsatz wird heute noch festgehalten.

Das neue Gesetz brachte aber noch eine weitere Bestimmung, welche sich in der Folge für die ganze Lehrerschaft vorteilhaft auswirken sollte. Die Ausrichtung der Kantonszulage wurde nämlich an die Bedingung geknüpft, dass die Gemeinden im Gesetz fixierte Mindestlöhne auszurichten hatten. Theoretisch blieb es jeder Gemeinde frei, unter diesen Ansätzen zu bleiben. In Wirklichkeit konnte sich dies keine leisten, weil sonst überhaupt kein Lehrer sich gemeldet hätte. Unser Kanton ist bis heute ohne Besoldungsgesetz geblieben. Alle grossen Verbesserungen wurden auf dem Umweg über die Landsgemeinde erzielt, wobei immer zwei Ziele im Auge behalten werden mussten: Erhöhung der Kantonszulage und Angleichung der Mindestgehälter an die veränderten Lebenskosten. Prozentual ist kaum eine Verschiebung eingetreten zwischen den Besoldungsanteilen des Kantons und der Gemeinde. Die Fortschritte, die bei jeder Revision des Landsgemeindeggesetzes erreicht wurden, lassen sich unschwer ablesen aus der Zusammenstellung der jeweils im Gesetz vorgeschriebenen Mindestlöhne und der dann auszurichtenden Kantonszulage, welche direkt dem Lehrer überwiesen wird.

Jahr	Mindestendgehalt Primarlehrer	Sekundarlehrer	Kantonszulage, maximal	
			PL	SL
1918	2 400	nicht festgelegt	500	500
1947	7 380 + Wohng.	8 700 + Wohng.	1 000	1 000
1952	8 540 + Wohng.	10 060 + Wohng.	1 500	1 700
1958	12 480, W. inbegr.	14 640, W. inbegr.	2 080	2 440

im Minimal-
endgehalt
inbegriffen

Es muss beigefügt werden, dass die meisten Gemeinden die im Gesetz verankerten Endzahlen überschritten haben, zum Teil sogar ganz erklecklich. Als Folge der Gemeindeautonomie in Besoldungsangelegenheiten ergibt sich für die 20 Gemeinden eine recht buntscheckige Statistik, in der selten auch nur zwei Gemeinden genau gleich aufgeführt werden können.

Noch mühsamer als die Lohnkämpfe gestalteten sich diejenigen um die Pensionen. Jahrzehntlang fehlte vielenorts die Erkenntnis, dass der Staat als Arbeitgeber die Pflicht habe, dem Lehrer zu einem einigermaßen sorgenfreien Lebensabend zu verhelfen.

1884 wurde nach langem Zögern durch Verschmelzung dreier bestehender Kassen: Lehrerwitwenkasse seit 1840, Alterskasse seit 1848 und Unterstützungskasse seit 1875, die Lehrerpensionskasse gegründet. Verbissen wurde immer wieder gerungen um einen gerechten Verteilungsschlüssel zwischen Gemeinde, Kanton und Mitglied bei der Entrichtung der Prämien, um eine Angleichung der Renten an die gestiegenen Lebenshaltungskosten, um die saubere Trennung zwischen Pensionskasse und AHV, um Deckungskapital- oder Umlageverfahren, um feste oder prozentuale Prämien und Renten.

Auch hier mag eine Zusammenstellung – raumes halber nur für die Primarlehrer – zeigen, wie die Entwicklung vor sich ging.

Jahr	Prämien			Renten			Pens.- Alter
	Mitglied	Gemeinde	Kanton	Lehrer	Witwe		
1912	40	—	—	700	—	—	
1923	100	100	90	1600—1900	700—850	62—65	
1930	100	100	90	2000—2600	900—1080	62—65	
1937	180	120	110	2000—2600	900—1200	62—65	
1950	385	275	110	3000	1500	65	
1956	400	400	200	4000	2400	65	
1961	720	720	360	6600	3300	65	

Die Rentenansätze von 1961 kommen erst mit dem 1. Januar 1965 voll zur Auswirkung. Zu den angeführten Renten ist die AHV hinzuzurechnen. Leider gelang es bis heute nicht, für die Altrentner eine Lösung zu finden, welche den veränderten Lebenshaltungskosten entspricht.

Ohne jede staatliche Unterstützung unterhält der Lehrerverein eine Sterbefallkasse, in welche jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von zurzeit Fr. 6.– bezahlt. Bei Sterbefällen erhalten die Hinterlassenen ein Sterbegeld von Fr. 400.–, eine Summe, die wohl bescheiden aussieht, aber trotzdem jeweils hochwillkommen ist. Die Hilfskasse hat schon oft segensreich gewirkt, wenn Not am Mann war. Lange stand sie auf schwachen Füßen, erst in den zwanziger Jahren wurde sie kräftig geäuft und verfügt heute über ein Vermögen von rund Fr. 15 000.–.

Schutz der Mitglieder

Zeitweise stand diese Aufgabe im Vordergrund. So galt es in den Krisenjahren, einem unvernünftig starken Lohnabbau zu wehren. Dabei musste immer gemeindefeise vorgegangen werden; ein Erfolg war nur dort zu erreichen, wo die Lehrerschaft selbst geschlossen hinter den Begehren stand. Ungefähr zu gleicher Zeit musste dem Lehrstellenabbau gewehrt werden, wo er einfach dadurch herbeigeführt werden wollte, dass man Lehrkräfte auf die Strasse stellte. Es bedurfte unglaublicher Anstrengungen des Vorstandes, alle gefährdeten Kollegen vor unverschuldeter Stellenlosigkeit zu bewahren.

Etwelche Schwierigkeiten bereitete es auch, in Zeiten des Lehrerüberflusses den appenzellischen Kandidaten zu Stellen zu verhelfen. Die Gemeinden waren und sind in der Wahl der Lehrkräfte frei. Freilich hat die Landesschulkommission noch die Wahlfähigkeit zu erteilen. Es hielt aber immer schwer, von den Gemeinden getroffene Wahlen nicht zu sanktionieren, wenn die beruflichen Voraussetzungen des Kandidaten genügten.

Recht ungerne trat der Lehrerverein als Gewerkschaft auf. Doch, als 1920 in Heiden nach einer abgelehnten Besoldungsvorlage, welche eine dringend nötige Gehaltsverbesserung gebracht hätte, gleich sechs junge Kollegen ihre Kollektivkündigung einreichten, stellte sich der Lehrerverein geschlossen hinter die bedrängten Lehrer und verhängte die Sperre über die Gemeinde mit dem Erfolg, dass alle Kollegen ihre Stellen behielten und in der Folge auch die Besoldungen erhöht wurden. Der damals vorsorglicher Weise bereitgestellte «Kampffonds» wurde als Hilfskasse weitergeführt.

In den dreissiger Jahren bemühte sich der Lehrerverein, ein Freizügigkeitsabkommen zwischen den ost-

schweizerischen Kantonen zu erwirken. Nach vielen zeitraubenden Besprechungen und Sitzungen musste die Aussichtslosigkeit dieser Bestrebungen eingesehen und die Arbeit abgebrochen werden. Die Nachkriegszeit sorgte dann von selbst für eine Oeffnung der vor dem streng geschlossenen Schranken.

Innerer Ausbau

Gleichzeitig mit der Gründung der Sektion Appenzell des SLV erfolgte durch den Kanton die Schaffung des Berufsinспекtorates. Der erste hauptamtliche Inspektor hatte wahrlich keine leichte Aufgabe. Er nahm es aber mit seinen Pflichten sehr ernst und bemühte sich beharrlich, langsam die appenzellische Schule auf einen Stand zu bringen, der sich sehen lassen durfte. In enger Zusammenarbeit mit dem Lehrerverein, dessen Aktivmitglied der Schulinspektor war, wurde Stein um Stein gelegt zu einem tragbaren Fundament. Die Schaffung eines Schulgesetzes allerdings gelang nicht. Die Landsgemeinde fürchtete einen kantonalen Schulvogt und ein Abbröckeln der Gemeindeautonomie und brachte jede Vorlage zu Fall. Bachab geschickt wurden die den Stimmberechtigten vorgelegten Schulgesetze von 1836, 1860, 1894, 1900, 1904, 1909 und 1920. 1935 behalf man sich mit einer vom Kantonsrat erlassenen Schulverordnung, welche noch heute gilt. Selbstverständlich sind auch bei uns Lehrpläne und Lehrmittel kantonal verbindlich. Dem Lehrer bleibt immer noch eine grosse Bewegungsfreiheit, die sich auf die Schularbeit im allgemeinen günstig auswirkt. Verbesserungen im Schulwesen werden meist zuerst auf Gemeindeboden ausprobiert. Bewähren sie sich, so kann mit einem allmählichen Reifungsprozess im ganzen Kanton gerechnet werden. So sind die Halbtagschulen im Schwinden begriffen, ausgebaut Abschlussklassen werden gebildet, Spezialklassen eingeführt. Der Hauswirtschaftsunterricht für Mädchen ist im ganzen Kanton obligatorisch. Freiwillige Handfertigkeitkurse für Knaben finden mehr und mehr Eingang.

Mit dem Kurswesen befasste sich der Lehrerverein nicht; er überliess dies dem Verein für «Handarbeit und Schulreform» oder im Schosse der Bezirkskonferenzen gebildeten Arbeitsausschüssen.

Die Lehrerschaft

Unser Kanton war nie in der Lage, nur einheimische Lehrkräfte anzustellen. Unser Vertragsseminar ist Kreuzlingen; mit dem Thurgauer Patent erwirbt man sich ohne weiteres die appenzellische Wahlfähigkeit. Bei uns amten aber recht viele Lehrkräfte, die ihre Ausbildung in Rorschach, Chur und Schiers, vereinzelt auch in Unterstrass genossen. Die uneinheitliche Zusammensetzung des Lehrkörpers wirkt sich nicht nachteilig aus. Klagen wegen Ueberfremdung wurden denn auch immer nur laut, wenn einheimische Kandidaten vor ausserkantonalen zurückzustehen hatten. Wurde es gar zu arg, so versuchte die Landesschulkommission einen schärferen Maßstab anzulegen bei der Erteilung der Wahlfähigkeit.

Der Anteil der Nichtappenzeller, nach ihrem Bürgerbrief, erreichte 1946 einen Tiefstand mit 37 %. 1961 waren es wieder 52 %.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine Massenabwanderung ein nach den Kantonen, in denen «Milch und Honig» fließt. Zwischen 1948 und 1958 z. B. mussten von den Gemeinden bei einem Total von 140 Pri-

marlehrstellen deren 124 neu besetzt werden. Die Abgewanderten verschwanden hauptsächlich nach den beiden Basel, Thurgau und St. Gallen. Erst in den letzten 15 Jahren hat der Anteil der Primarlehrerinnen stark zugenommen; doch machen die weiblichen Lehrkräfte noch immer eine schwache Minderheit des Lehrkörpers aus.

Beziehungen zum SLV

Diese waren immer gut und wurden gepflegt. In den ersten Jahren ihres Bestehens holte sich die Sektion mehrmals Rat beim Zentralpräsidenten, der eigens zu längeren Besprechungen nach St. Gallen reiste.

Mit grosser Dankbarkeit stellen wir fest, dass der SLV gar manchmal mithalf, materielle Not zu lindern, sei es durch die Stiftung der «Kur- und Wanderstationen» oder durch die Lehrerwaisenstiftung. Allein aus diesen beiden Wohlfahrtseinrichtungen des SLV sind unserer Sektion in den letzten Jahren über Fr. 40 000.– zugeflossen. Die aus dem Appenzellerland kommenden Beiträge nehmen sich dagegen bescheiden aus. Doch wurde die Lehrerwaisenstiftung regelmässig gespiesen

und dies schon zur Zeit, als jeder Appenzeller Lehrer äusserste Sparsamkeit üben musste, wollte er sich nicht in Schulden stürzen. Hatten wir doch nicht nur sieben magere Jahre zu überstehen!

Nicht wenige Appenzeller gehörten und gehören noch Kommissionen des SLV an und freuen sich, dort mitarbeiten zu können.

Da es bei uns nicht Brauch ist, zu den Kantonalkonferenzen auswärtige Gäste einzuladen, kam es in allen 50 Jahren nur dreimal vor, dass der Zentralpräsident unserer Hauptversammlung beiwohnte. Dabei kam er einmal gerade als Tagesreferent. Die «Schweizerische Lehrerzeitung» wurde nie obligatorisch erklärt, weil der Appenzeller von Haus aus allen Zwang verabscheut. Rund 75–80 % der Aktivmitglieder sind regelmässige Bezüger der SLZ.

Zweimal in den letzten 50 Jahren hatten wir Gelegenheit, eine Dankeschuld etwas abzutragen, indem wir die Delegierten des SLV zu uns einluden. 1938 tagten sie in Heiden, 1961 in Herisau. Von beiden Tagungen kehrten die Gäste zufrieden und frohgestimmt zurück.

HF

Schulnachrichten aus den Kantonen

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 26. Dezember 1962 in Waldenburg

1. Reallehrer Martin Soom, in Dijon (Frankreich), der nach den Sommerferien 1963 sein Amt an der Realschule Muttenz antritt, wird auf den 1. Juli in den Lehrerverein aufgenommen.

2. Mitgliederbestand des Vereins auf den 31. Dezember 1962: Gymnasiallehrer 2, Reallehrer 164, Primarlehrer 467, Heimlehrer 12, Inspektoren 4, Arbeitslehrerinnen 60, Hauswirtschaftslehrerinnen 21, Lehrer an Berufsschulen (Gewerbeschule, Kaufmännische Berufsschule, Landwirtschaftsschule Ebenrain) 14, Verweserinnen 14, ehemalige Lehrer 3; Ehrenmitglieder 1, Pensionierte 113, Studierende 14, total 883 Mitglieder (davon 755 zahlende). Bei 115 Ein- und 56 Austritten ergibt sich für das vergangene Jahr eine Zunahme von 59 Mitgliedern. Die Austritte umfassen: Todesfälle 7, Wegzug 18, Studium 6, Verheiratung 24 und Berufswechsel 1.

3. Für die Führung eines Familienkassabuches zur Berechnung des Landesindex der Konsumentenpreise haben sich 7 Kollegen gemeldet.

4. 285 Mitglieder haben bis Ende Jahr vom Bezuge der Gutscheine für Stadttheater und «Komödie» Basel Gebrauch gemacht.

5. Der Vorstand beauftragt den Präsidenten, mit einem Kollegen zu reden, um ihn vor einer drohenden Entlassung zu schützen.

6. Der Kassier gibt bekannt, dass noch ein einziger Jahresbeitrag eines Kollegen ausstehend ist.

7. Vizepräsident Paul Müller, alt Rektor, Oberwil, und Hans Schacher, Primarlehrer, Waldenburg, haben dem Vorstand auf den Ablauf der jetzigen Amtsperiode ihre Demission angezeit.

8. Der Vorstand legt die ersten der Jahresversammlung 1963 zu unterbreitenden Beschlüsse betreffend die Statutenrevision des Lehrervereins fest.

9. Schulinspektor Dr. Ernst Martin legt dem Vorstand auf unsern Wunsch hin eine ausführliche Uebersicht und den Werdegang seiner im Jahre 1963 im Francke-Verlag, Bern, erscheinenden Dissertation «Grundformen des Gegenstandsbezuges im Unterricht» dar. Alle Vorstandsmitglieder sind beeindruckt von den umfassenden philosophisch-pädagogischen Untersuchungen und Folgerungen des Verfassers. Es wird beschlossen, der Erziehungsdirektion naheulegen, nach Erscheinen der wissenschaftlichen Arbeit das für jeden Lehrer und jede Lehrerin wertvolle Werk gratis oder wesentlich verbilligt abzugeben.

10. Der Präsident orientiert den Vorstand über den Schweizerischen Lehrertag 1963 in Bern, über die Plenarsitzung der NAG und über die Sitzung des Stif­tungsrates des Pestalozziheims Neuhof.

11. Von «Ungenannt» ist kurz vor Weihnachten der Unterstützungskasse des Lehrervereins der schöne Betrag von Fr. 300.– zugekommen. Der Vorstand verdankt dem edlen Spender diese Gabe herzlich. Sie wird mit­helfen, in Lehrersfamilien oder bei betagten Kolleginnen und Kollegen Not zu lindern, wo solche durch Krankheit oder Unglück auch in der heutigen «guten» Zeit unver­schuldert auftreten kann.

Ein gemeinsames Mittagessen vereinigt anschliessend an die Sitzung die Vorstandsmitglieder, die Inspektoren und sämtliche Gattinnen zur Abschlussfeier des Jahres 1962. Am Nachmittag berichtet Herr Heinrich Weber, pens. Rektor der Realschule Waldenburg, über «Schulen und Schulmeister in vergangener Zeit». Dem Historiker und Verfasser der «Geschichte von Waldenburg» gelingt es mühelos, alle Zuhörer mit einer durch langjährige Urkundenforschung aufs genaueste belegten Plauderei in seinen Bann zu ziehen. Herr Rektor Weber durfte für das Gebotene wie auch für seine frühere Tätigkeit als Protokollführer des Lehrervereins Baselland den herzlichsten Dank des jetzigen Vorstandes entgegennehmen.

E. M.

Bern

Behebung des Lehrermangels im Berner Jura

Eine Umfrage der Schulinspektoren im Berner Jura – mit Ausnahme des deutschsprachigen Distrikts Laufen – hat ergeben, dass von den 610 Primarklassen 3 von pensionierten Lehrern geführt werden, 28 von Studenten (Seminaristen und Universitätsstudenten) und 12 durch unpatentierte Aushilfen.

Da im Frühjahr rund 50 Junglehrer und -lehrerinnen die welschen Seminare absolvieren, wird die Normalbesetzung der Klassen wieder möglich und, wie der «Educatteur» schreibt, der Lehrermangel nur noch eine unangenehme Erinnerung sein. **

Solothurn

Einführung von Berufswahlklassen

Heute versucht man der Jugend den Weg ins berufliche Leben auf mannigfache Art zu erleichtern. Bei der grossen Zahl von Berufen ist es in der Tat auch nicht leicht, sich für diese oder jene Branche zu entscheiden. Oft fehlt es bei den bald der Schule entlassenen Kindern sowohl an der Neigung wie auch an der Eignung für eine bestimmte Beschäftigung oder eine eigentliche Berufslehre. Es ist deshalb zu begrüssen, wenn die oberen Klassen der Volksschulen dieser nun einmal vorhandenen Tatsache Rechnung tragen und einen Wegweiser aufzustellen sich bemühen.

Eine dieser Möglichkeiten liegt zweifellos in der *Schaffung von Berufswahlklassen*. So errichtete die Stadt *Grenchen* mit Beginn des laufenden Schuljahres eine gemischte Sekundarschulklasse mit einem eigenen Klassenlehrer. Und die Gemeindeversammlung der Stadt *Olten* beschloss am 20. Dezember 1962, auf den Frühling 1963 eine Berufswahlklasse einzuführen. Wie nun die stets lesenswerte lokale Elternzeitschrift, die «*Grenchener Schulnachrichten*» in Nummer 3 ihres XX. Jahrganges (Dezember 1962) darlegen, waren die bis heute gesammelten Erfahrungen vorzüglich. Für die Knaben wurde ein 9. Schuljahr zu einem eigentlichen «Berufsfindungsjahr» ausgebaut. Es wird den Schülern direkter Einblick in die zukünftige Arbeitswelt gegeben. An zwei Wochenhalbtagen werden die Knaben in *industriellen oder gewerblichen Betrieben* im Rahmen des möglichen mitarbeiten.

Diese aktiv erworbenen Grunderfahrungen sollen die *Berufswahl erleichtern*. Während eines Jahres werden die Schüler nach einem bestimmten Turnus an vier Arbeitsplätzen verschiedenster Richtung eingesetzt. Die aufgenommenen Eindrücke bilden gleichzeitig das Fundament für den Schulunterricht und für die notwendige allgemeine Bildung der jungen Persönlichkeit. Dieser Unterricht stützt sich ganz auf den wohlgedachten *Lehrplan der Sekundarschule*, der unter anderem für den *Werkunterricht der Knaben* festhält:

Der Werkunterricht hat vorab eine bedeutende erzieherische Aufgabe. Er muss zu Exaktheit und stoffgerechtem Arbeiten führen. Zudem hat er die manuellen Fähigkeiten der Knaben zu fördern und zur Abklärung der künftigen Berufswahl beizutragen. Im dritten Schuljahr soll der Werkunterricht durch Betriebsbesichtigungen ergänzt werden, damit die Schüler einen bessern Einblick ins Berufshandwerkliche bekommen. Im übrigen ist der Werkunterricht auch in den Dienst der andern Unterrichtsfächer zu stellen.

Damit keine Kollision mit dem Mindestaltersgesetz vorkommt, hat das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Solothurn generell die Bewilligung für Berufswahlklassen am 15. Juni 1962 erteilt. Selbstverständlich müssen die Jugendlichen vor seelischer und körperlicher Schädigung geschützt werden. Auch die Versicherungsfrage wurde zufriedenstellend gelöst, so dass man dieser Neuerung einen vollen Erfolg wünschen möchte! *sch.*

Lueg nit verby 1963

Dieses bekannte Solothurner Jahr- und Heimatbuch erscheint nun bereits in seinem 38. Jahrgang. Der unermüdete Herausgeber, alt Bezirkslehrer Albin Bracher in Biberist, trug wiederum eine Fülle bemerkenswerten Stoffes zusammen und steuerte selber auch seine gern gelesenen Aufsätze bei. Wir müssen den unverwüchtlichen Optimismus unseres geschätzten Kollegen bewundern. Immer wieder findet er vorzügliche Mitarbeiter, er weiss das Verständnis für die Heimat, für gesundes Volkstum und die engere Geschichte geschickt zu fördern. Aus allem spürt man die Liebe zur Heimat, zu Familie, Schule und Volk. Kleinere und grössere Arbeiten legen beredetes Zeugnis für das fleissige Schaffen heimatkundlicher Mitarbeiter ab.

Wir beglückwünschen Albin Bracher zu seiner erspriesslichen Kalendertätigkeit und hoffen, dass er noch viele Jahre der Musse in guter Gesundheit geniessen kann. Der Verlag Werner Habegger in Derendingen liess der Ausstattung dieses beliebten Volkskalenders wiederum alle Aufmerksamkeit zukommen. *sch.*

Drei kürzlich erschienene Publikationen der Zürcher Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken

Der Jahresbericht 1961 gibt Einblick in die Bestrebungen der unter dem Vorsitz von Fritz Brunner arbeitenden Kommission, insbesondere wie sie berät und hilft bei der Neugründung von Quartier- und Gemeindebibliotheken, sämtliche Büchereinkäufe aller von ihr betreuten Bibliotheken überprüft und dementsprechend die staatlichen Zuschüsse – 1961 waren es 64 842 Fr. – bemisst, Buchausstellungen veranstaltet, eine Lichtbildserie zur Bekämpfung des Schundes bearbeitet, die Bibliothekare auf kantonaler wie regionaler Ebene weiterbildet, Verzeichnisse selber schafft oder mit Rat und Tat unterstützt, bezirkweise alle Bibliotheken besucht, was die Kommissionsmitglieder nicht nur in die Alltagsarbeit der Bibliothekare Einblick nehmen lässt, sondern auch diesen Mut und Kraft für ihre wichtige, aber nicht immer leichte Arbeit gibt. Im Anhang sind alle bestehenden Gemeinde- sowie die Quartierbibliotheken der Pestalozzibibliothek mit den Namen der Leiter aufgeführt.

Das Einmaleins der Gemeindebibliothek. Eine Wegleitung – nur für Mutige – nennt sich das 36 Seiten umfassende Schriftchen. Was die Kantonale Kommission in ihrer Tätigkeit all die Jahre an Ratschlägen erteilt, an Erfahrungen gemacht, von der Planung über die Finanzierung, von der Einrichtung bis zur Ausleihe, liegt hier, in zwölf Kapitel gegliedert, vor. 75 namentlich aufgeführte Bibliotheken konnte die Kantonale Kommission seit 1954 entstehen sehen. 13 Photos erläutern und beleben den in der Hauptsache von Dr. F. Wendler im Auftrag der Kommission verfassten spritzmuntern Text.

Die «Empfohlenen Bücher 1962» sind der Niederschlag der gewissen Zufälligkeiten unterworfenen Privatlektüre der Kommissionsmitglieder und einiger zugewandter Orte. Aber weil über die von den Rezensenten selbstgewählten Bücher hinaus Verlage und Buchhändler den Vertretern von Bibliotheken in der Hauptsache nur Bücher zur Lektüre empfehlen, von denen sie annehmen, dass sie sich für öffentliche Büchereien eignen, haben alle empfohlenen Titel mindestens zwei kritische Sichtungen überstanden. Die Ausgabe 1962 umfasst 120 Romane, 142 in neun Kapitel gegliederte Bücher aus der

Fachliteratur, ferner 90 Kinder- und Jugendbücher, ebenfalls aufgeteilt nach den Lesealtern. Diese Neuerscheinungen sind mit allen bibliographischen Angaben und je einer kurzen Charakteristik versehen. A. Z.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrervereinigung, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Max Byland, pädagogischer Sekretär der Aargauischen Erziehungsdirektion

Der Präsident des Aargauischen Lehrervereins ist mit Amtsantritt auf 1. Januar 1963 auf den neugeschaffenen Posten eines pädagogischen Sekretärs der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau berufen worden. Wir gratulieren Kollege Max Byland herzlich und wünschen ihm zu dieser neuen Aufgabe Kraft und Befriedigung. Während der 17 Jahre seiner Präsidentschaft hat Max Byland auch die Verbindung zum Schweizerischen Lehrerverein aufs beste gepflegt. Während 9 Jahren gehörte er dem Ausschuss unserer Jugendschriftenkommission an. Für seine treuen Dienste danken wir ihm von Herzen.

Bis zur Wahl des Nachfolgers im Präsidium des Aargauischen Lehrervereins werden die Geschäfte vom Vizepräsidenten, *Medard Sidler*, Bezirkslehrer in *Fahrawangen AG*, geführt.

Für den Leitenden Ausschuss des SLV:
Th. Richner, Zentralsekretär

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Ferien-Wohnungstausch 1963

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

obwohl der Wohnungstausch mit ausländischen Kollegen im vergangenen Jahr nicht über kleine Ansätze hinaus kam, führt die unterzeichnete Geschäftsstelle diese Aktion in diesem Sommer wieder durch. Wir hoffen, sie durch entsprechende Werbung forcieren zu können. Als Tauschländer kommen vorläufig Deutschland, Holland, Dänemark, evtl. auch England, Oesterreich und Italien in Frage.

Wir bitten Interessenten, sich möglichst bald, spätestens aber *bis Mitte Februar*, bei der Geschäftsstelle Heerbrugg unserer Stiftung zu melden, damit die Verzeichnisse der tauschwilligen Kollegen rechtzeitig an die betreffenden ausländischen Lehrerorganisationen weitergeleitet werden können.

Wir bitten um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Name und Adresse;
2. landschaftlicher Charakter des angebotenen Tauschortes;
3. Personenzahl für die angebotene Wohnung;
4. Tauschzeit;
5. ähnliche Angaben für das gesuchte Objekt.

NACHTRAG ZUR 13. AUFLAGE DES REISEFÜHRERS

Mit dem Grossversand der Ausweiskarte wird auch der Nachtrag an die Mitglieder unserer Stiftung verschickt. Dank der freundlichen Mitarbeit vieler Kolleginnen und Kollegen

ist es möglich, diesmal einen etwas umfangreicheren Nachtrag zum In- und Auslandteil des Reiseführers herauszugeben. Wir danken allen jenen, die sich die Mühe nahmen, Adressen empfehlenswerter Gaststätten oder Zeltplätze der Geschäftsstelle zu melden, recht herzlich. Damit kann der Reiseberatungsdienst zugunsten der Benutzer des Reiseführers ausgebaut werden. Wer von den Mitarbeitern nähere Auskünfte über die Hotels wünscht, kann diese gegen Einsendung von 50 Rp. in Marken bei der Geschäftsstelle einholen.

Für die Geschäftsstelle Heerbrugg SG
(Tel. 071/7 23 44): *Louis Kessely*

Neuerscheinungen

Karlfried Graf Dürckheim: Der Alltag als Uebung. Hans-Huber-Verlag, Bern. 132 S. Brosch. Fr. 9.80.

Das Bändchen enthält drei Vorträge, die zusammen ein sich geschlossenes Ganzes ergeben. Der Verfasser betont darin auf meisterhafte Weise, wie sehr der Mensch nicht nur eine Verantwortung gegen aussen habe zur Bewältigung der Welt und zur Betonung seines Ichs, sondern dass der Mensch ebenso sehr seinen Alltag als ein Stück der Ewigkeit begreifen und lieben solle. Nur der werde eine wahrhafte Person, der in sich durchlässig sei für das in ihm anwesende Sein. Verkrampfung, d. h. Blockierung des Wesens im Menschen durch ein Ich, das dem göttlichen Sein kein Vertrauen entgegenbringt, und formlose Aufgelöstheit, ein verantwortungsloses Sichgehenlassen, sind häufige Entartungserscheinungen der Gegenwart. Der Verfasser will dem Leser helfen, das Hinhorchen auf den ewigen Urgrund seiner selbst zu üben.

Wenn Dürckheim zur Stille und Einkehr bei sich selbst mahnt, meint er nicht einen spießnerhaften Quietismus, sondern eine Erfassung und Konzentration auf das Wesentliche.

Fliessst aus der Einsicht, dass ich nicht nur Welt-Ich bin, eine Art Erlösung und Entpflichtung, so werde ich andererseits gestärkt, um in schöpferischer Weise neue Verpflichtungen zu übernehmen. Nur nebenbei streut Dürckheim einige Erfahrungen aus dem Osten ein, den er in einem langen Aufenthalt in Japan kennenlernte. So ermahnt er zum richtigen Sitzen, wozu wir nicht steif nach oben gereckt, mit gespanntem Oberkörper verharren sollen. Das andere, ebenso zu vermeidende Extrem wäre das Zusammenfallen, ein Darsitzen mit eingefallener Brust, abgewinkeltem Kopf und hochgezogenen Knien.

Dürckheim geht es nicht um eine sektiererische Absonderung und moralische Weltferne oder um die Verkündigung eines Lebens jenseits aller Gefährdung. Nein, dem Menschen kommt, wie er sagt, nie und nimmer ein «Angekommensein» zu, sondern ewig nur ein «Auf-den-Weg-Gekommensein» entsprechend dem Wort Meister Eckharts: «Gottes Sein ist unser Werden».

Die schlichte, aller Geschwätzigkeit abholde, aber gerade darum so eindringliche Sprache des bedeutenden Seelenarztes packt den, der sich die Mühe nimmt, aufmerksam zu lesen. Sehr eindringlich legt Dürckheim auch dar, dass der Mensch das, was er sein solle, niemals von selber wird, sondern nur, «wenn er sich selbst als Werk in die Hand nimmt und sich zur Vollendung des Werks unablässig übt.» Und dazu bietet Dürckheim in aller Bescheidenheit einige höchst bedeutsame Hinweise. V.

POLITIK

Klemperer von, Klemens: Konservative Bewegungen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus (Moeller van den Bruck, Oswald Spengler, Ernst Jünger, Ernst Niekisch, Herrenklub, Tatkreis, Schwarze Front). R.-Oldenbourg-Verlag, München. 280 S. DM 19.80.

Michelet, Edmond: Die Freiheitsstrasse. Dachau 1943-1945. Europa-Contact-Gesellschaft für Intereuropäische Beziehungen. 275 S.

Mommsen, Wolfgang: Imperialismus in Aegypten. Der Aufstieg der ägyptischen nationalen Bewegung 1805–1956. Band 21 der Janus-Bücher/Berichte zur Weltgeschichte. R.-Oldenbourg-Verlag, München. 103 S. Kart. DM 3.20 je Band.

Pross, Harry: Vor und nach Hitler. Zur deutschen Sozialpathologie. Walter-Verlag, Olten. 267 S. Fr. 8.80.

Ritter, Gerhard: Vom sittlichen Problem der Macht. Fünf Essays. Band 355 der Dalp-Taschenbücher. Francke-Verlag, Bern. 124 S. Fr. 2.80.

Schnurre, Wolf Dietrich: Berlin. Eine Stadt wird geteilt. (Eine Bilddokumentation.) Walter-Verlag, Olten. 176 S. Fr. 9.80.

Schweizerische Zukunftsaufgaben (9. Ferienkurs der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft vom 16. bis 21. Juli 1961 in Saas-Fee). Bericht von Dr. Walter Lüthi. Erhältlich beim Zentralsekretariat der SSG, Prof. Dr. E. Koopmann, Alte Landstrasse 393, Männedorf ZH.

Die Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft. Zusammenfassende Darstellung ihrer Geschichte, ihrer Aufgaben, ihrer Organisation und ihrer Tätigkeit für die Jahre 1911 bis 1961, verfasst von Stadtpräsident P. Köpp, Luzern. Erhältlich beim Zentralsekretariat der SSG, Prof. Dr. E. Koopmann, Alte Landstrasse 393, Männedorf ZH.

Zbinden, Hans: «Ich bin ein Schweizer Knabe» (ein höchst geistreiches kleines Vademekum für ausländische Besucher über schweizerische Eigenart), mit Zeichnungen von Fritz Butz. Francke-Verlag, Bern. 16 S. Fr. 2.20.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

Januar/Februar 1963

15. Januar/23. Januar: *Die Kindersinfonie von Leopold Mozart.* Albert Althaus, Bern, erläutert das reizvolle, lustige Werk, in dem sieben Kinderspielzeuginstrumente, zwei Geigenstimmen und ein Streichbass vorkommen. Ziel der Sendung ist, die Kinder auf das Charakteristische der verschiedenen Instrumente aufmerksam zu machen und sie zu genauem Hören anzuhalten. Vom 5. Schuljahr an.

15. Januar (17.30–18.00 Uhr): *«Leben im Staat»:* Wer in der Demokratie befiehlt. Erwin Heimann, Bern, bietet in seinem Spiel um das Werden einer Idee ein Thema, das unsere sportbegeisterte Jugend anspricht: den Bau einer Kunsteisbahn. Er stellt die Wechselwirkung der Kräfte dar, die nach demokratischen Regeln einer Idee zum Durchbruch verhelfen. So lernt der Heranwachsende das Wesen der Demokratie erkennen. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

16. Januar/25. Januar: *Sizilien – Insel der Gegensätze.* Dr. Jakob Job, Zürich, gibt ein eindruckliches Bild der vielbesuchten Mittelmeerinsel. Er spricht über den Aufbau und die Gestalt des Landes, schildert die landwirtschaftlichen und industriellen sowie die Bevölkerungsverhältnisse und widmet den mannigfachen Zeugen der Vergangenheit seine besondere Aufmerksamkeit. Im Mittelpunkt der Hörfolge stehen die Gegensätze von Natur und Kultur, Vergangenheit und Gegenwart. Vom 7. Schuljahr an.

17. Januar/21. Januar: *Mit Lenin zum Kommunismus.* Dr. Josef Schürmann, Sursee, gestaltet die zweite Hörfolge über die Russische Revolution 1917–1921. Zur Darstellung gelangen die Ereignisse von der Rückkehr Lenins bis zur Machtergreifung durch die Bolschewisten. Die Erlebnisse eines russischen Bauern geben einen deutlichen Eindruck vom Verlauf der politischen Geschehnisse, deren Folgen für die Zukunft unabsehbar waren. Vom 8. Schuljahr an.

Versammlungen – Nachtrag

Fortsetzung von Seite 34

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 18. Januar, 17.15 Uhr, Turnhalle Hofhuri, Bülach. Moderne Tänze im Schulturnen (Doppelstunde).

HORGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 15. Januar, 17.30 Uhr, Rüschi-kon. Aufbaureihe: Mittelstufe.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

SCHWEIZERISCHER EXPERIMENTIERKURS FÜR PHYSIK FÜR DIE LEHRER DER SEKUNDARSCHULSTUFE UND DER OBERSTUFE DER PRIMARSCHULEN

veranstaltet von der *Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins*, in der Metallarbeiterschule Winterthur

2. Kurs vom 16. bis 20. April 1963

Stoffprogramm:

Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper / Kalorik / Optik / Magnetismus / elektrische Grundbegriffe / Elektromagnetismus, elektrische Wärme und elektrisches Licht / Induktion, Trafo, Generator / Drehstrom / Schalttafel und Stromversorgung

Kurszeit: je 9.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr. Abschluss Samstag mittag

Die Kurse werden in vier Abteilungen unterteilt, wobei abwechselungsweise Demonstrationen und praktische Uebungen in kleinen Gruppen durchgeführt werden.

Kursleiter sind erfahrene Physiklehrer.

Anmeldungen sind bis spätestens *Ende Februar 1963* an Herrn *Ernst Rüesch, Sekundarlehrer in Rorschach*, Mühlebühlstrasse 22, zu richten. Die genauen Unterlagen werden den Teilnehmern nach erfolgter Anmeldung zugestellt. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt; die im letzten Jahr angemeldeten Lehrer, die den Kurs nicht besuchen konnten, werden in erster Linie berücksichtigt. Das Kursgeld zur Deckung der Unkosten beträgt Fr. 40.–.

Für die Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins, der Präsident: *H. Neukomm*, Schaffhausen.

«ALTE UND MODERNE KONTRATÄNZE AUS ALLER WELT»

Alte Hof- und Gesellschaftstänze / Kontratanz als europäisches Tanzgut / Englische Country-Dances / Englische Community-Dances / Amerikanische Square-Dances

Anforderungen: keine Vorkenntnisse nötig.

Kursbeginn: Donnerstag, 17. Januar 1963, 20.00 Uhr.

Dauer: je Donnerstag, 17. Januar bis 28. März, jeweils 20.00–21.00 Uhr.

Ort: grosse Sulgenbachturnhalle, Bern, Tramhaltestelle «Sulgenau» der Linie Nr. 9.

Kosten: Fr. 12.–, Paare Fr. 20.–, Studierende und Lehrlinge Fr. 9.–.

Verschiedenes: Turnschuhe mitbringen.

Volkstanzkreis Bern

ARBEITSGRUPPE FÜR ANTHROPOSOPHISCHE PÄDAGOGIK

Samstag, 19. Januar, 15.00 Uhr, Rudolf-Steiner-Schule, Zürich. Themen: R. Steiner, Allgemeine Menschenkunde, 13. Vortrag; R. Steiner, Seminarbesprechungen, 13. Besprechung. Auskunft: Hans Jaggi, Tel. (051) 85 75 08.

ELTERNNÖTE, LEHRERNÖTE, SCHÜLERNÖTE

Diskussionsreihe der Kantonal-zürcherischen Vereinigung «Schule und Elternhaus»

Ort: Zunfthaus zur Waag, grosser Saal, Münsterhof 8, Zürich I (Nähe Paradeplatz).

Die Leitung der Diskussionen hat *Willi Vogt*, Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung».

Es wirken mit: Väter und Mütter, Lehrerinnen und Lehrer, Aerzte, Psychologen, Berufsberater, Jugendanwälte, Schulpfleger und – das Publikum.

3. Abend: *«Schulsorgen des Pubertätsalters»* (Sekundar-, Real-, Oberschule und unteres Gymnasium)

Dienstag, den 22. Januar 1963, 20.15 Uhr

4. Abend: *«Probleme der heutigen Mittelschüler»*

Dienstag, den 5. März 1963, 20.15 Uhr

PESTALOZZIANUM ZÜRICH

Pädagogische Vortragsreihe

Kollege Hans Köchli, der Verfasser des Geographielehrmittels für die Schweizer Schulen im Ausland, spricht im Pestalozzianum über:

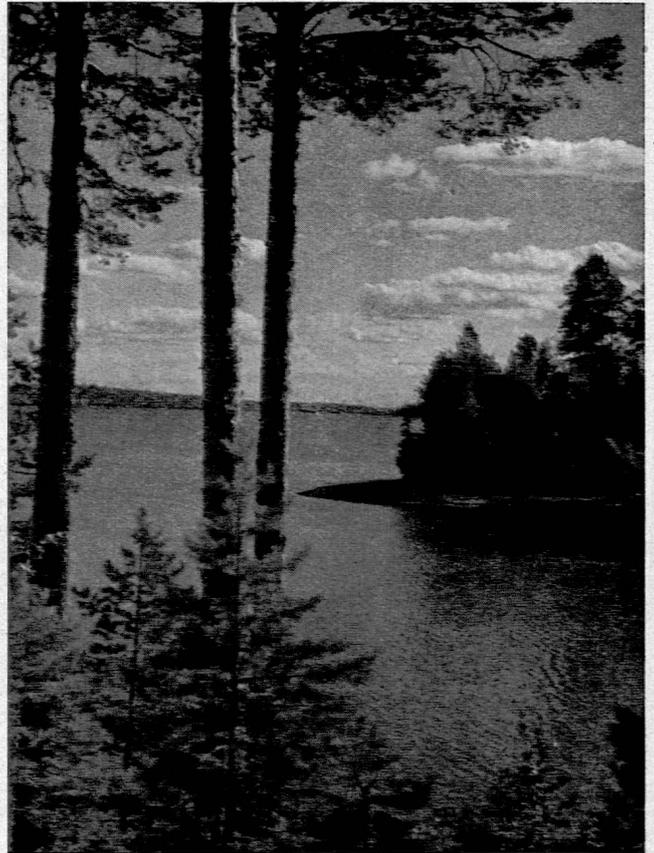
«Der Geographieunterricht in der 6. Klasse auf selbsttätiger Grundlage»

1. Teil: Mittwoch, den 23. Januar 1963, 20.00 Uhr.
2. Teil: Mittwoch, den 30. Januar 1963, 20.00 Uhr.

Studienreise nach Finnland

Das Pestalozzianum wird im Frühjahr 1963 in Zusammenarbeit mit dem finnischen Erziehungsministerium und der Schweizerischen Vereinigung der Freunde Finnlands eine Ausstellung über die finnischen Schulen zeigen. Im Rahmen des Ausstellungsprogramms ist u. a. eine Reise nach Finnland geplant. Mitglieder des finnischen Lehrervereins werden an den verschiedenen Aufenthaltsorten die Kollegen aus der Schweiz betreuen. Die Reise wird unter der Leitung eines Finnlandschweizers stehen, der in Finnland aufgewachsen ist und Land und Volk bestens kennt. Die Reiseroute, die mit Schlafwagen, Schiff und Bus zurückgelegt wird, lautet:

15. Juli: Fahrt mit Bahn nach Stockholm.
16. Juli: Stadtrundfahrt in Stockholm. Abfahrt mit Schiff nach Turku.
17. Juli: Besichtigung von Turku, Fahrt nach Helsinki.
18. Juli: Ganzer Tag in Helsinki.
19. Juli: Helsinki-Hämeenlinna-Aulanko, dann per Schiff auf der Silberlinie nach Tampere.
20. Juli: Ganzer Tag in Tampere.
21. Juli: Tampere-Oulu. Besichtigung der Stadt.
22. Juli: Oulu-Rovaniemi. Besuch einer Lappensiedlung.
23. Juli: Rovaniemi-Kontiomäki-Kuopio.
24. Juli: Kuopio-Koli mit Bus.
25. Juli: Koli-Joensuu mit Bus; Joensuu-Savonlinna mit Schiff.
26. Juli: Ganzer Tag in Savonlinna.
27. Juli: Savonlinna-Punkaharju mit Schiff; Punkaharju-Lappeenranta mit Bahn.



28. Juli: Ganzer Tag in Lappeenranta.
29. Juli: Lappeenranta-Kotka.
30. Juli: Kotka-Helsinki.
31. Juli: Ganzer Tag in Helsinki.
1. August: Rückflug nach Zürich.

Weitere Auskünfte erteilt das Pestalozzianum, Telefon (051) 28 04 28, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6. Kosten: etwa 1100 Fr., alles inbegriffen, ab Zürich. Wir ersuchen höflich um frühzeitige Anmeldung. Die erste Einzahlung ist 6 Wochen vor Antritt der Reise zu leisten.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telefon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Institutionen gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab hundert Spezialrabatt.
Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Tel (072) 5 02 42



Ferienkolonieheim Büel, St. Antönien
im Prätigau, 1520 m, fachmännisch für Schul- und Ferienkolonien eingerichtet, 40-50 Plätze, kleine Schlafzimmer, grosse Spiel- und Essräume, Duschen, eigener Ball- und Naturspielplatz. - Verwaltung: Blumenweg 2, Neualschwil BL.

Vor Antritt einer Lehre

ist ein Vorbereitungskurs ein empfehlender **Vorteil**. Für berufsunterschlössene Schülerinnen und Schüler erleichtert ein Einführungsunterricht die Wahl des richtigen Berufes.

Kursbeginn: April und Oktober. Auskunft u. Prospekte durch

HANDELSCHULE Dr. Gademann ZÜRICH
beim Hauptbahnhof, Gessnerallee 32, Telefon (051) 25 14 16

Sekundarschule Kerenzen, Obstalden GL

Auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühjahr 1963 suchen wir einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Besoldung: die gesetzliche (Grundlohn Fr. 12 800.—), dazu die kantonale Dienstalterszulage und eine Ortszulage. Anmeldungen (mit den üblichen Unterlagen) sind bis spätestens 25. Januar 1963 an den Schulratspräsidenten W. Schrepfer-Roth, Obstalden GL, zu richten.

Ueber dem Luganersee, in prachtvoller Aussichtslage, 600 m hoch, steht die Ferien-Sternwarte CALINA in Carona.

Wir suchen für das neue, sehr komfortable Haus mit 6 bis 7 vermietbaren Zimmern und der kleinen Sternwarte ein

Leiter-Ehepaar oder Dame

jeweils vom Frühjahr bis Herbst.

Gewünscht werden: Verantwortungsgefühl, freudiger Kontakt mit gebildeten Gästen, Interesse am gestirnten Himmel.

Umgangssprache deutsch. Freie Wohnung und bescheidene Entschädigung, volle Selbständigkeit; Hilfskraft vorhanden. Für Pensionierte ideale Betätigung.

Schriftliche Offerten sind erbeten an Frä. Lina Senn, Speiser, St. Gallen.

Muttenz BL

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1963/64 suchen wir folgende weitere Lehrkräfte:

1 Reallehrer(in) (phil. I)

1 Reallehrer(in) (phil. II)

Mittelschullehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium Bedingung.

2 Lehrer(innen)

an unsere **Hilfsschule**, möglichst mit heilpädagogischer Ausbildung, jedoch nicht Bedingung, da Gelegenheit, heilpädagogisches Seminar in Basel zu besuchen.

1 Primarlehrerin (Unterstufe)

Besoldung:

Reallehrer	Fr. 13 440.— max. 18 270.—
Lehrer an der Hilfsschule (mit heilpädagogischer Ausbildung)	Fr. 11 445.— max. 16 275.—
Lehrerin an der Hilfsschule (mit heilpädagogischer Ausbildung)	Fr. 10 500.— max. 14 910.—
Primarlehrerin	Fr. 9 555.— max. 13 965.—

plus Ortszulage Fr. 1300.— plus Teuerungszulage, derzeit 12 Prozent. Für verheiratete Lehrer zuzüglich Fr. 360.— Haushalt- und Fr. 360.— Kinderzulage pro Jahr und Kind.

Anmeldungen mit Photo, Lebenslauf, Studien- und Tätigkeitsausweis, nebst Arztzeugnis sind bis 26. Januar 1963 an die Realschulpflege Muttenz zu richten.

Wir suchen auf 1. April 1963 eine befähigte

Lehrkraft

für Deutsch und Englisch

und eine

Lehrkraft

für Latein und katholische Religion

Stud.-Rat, Stud.-Assessor oder gleichwertige Ausbildung. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild erbittet die **Odenwaldschule** Landerziehungsheim für Jungen und Mädchen, 6149 Oberhambach über Heppenheim/Bergstrasse.

Für unsere zweite und dritte Lehrstelle an der **Spezialklasse Unter- und Oberstufe in Affoltern a. A.** suchen wir

zwei Lehrer oder Lehrerinnen

Die Besoldung beträgt Fr. 15 190.— bis max. Fr. 20 910.— plus 3 % Teuerungszulage inkl. Spezialklassenzuschlag und freiwillige Gemeindegulage. Ein Verweser gilt als angemeldet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und dem Stundenplan sind zu richten an den Präsidenten der Spezialklassenkommission der Primarschulgemeinden des Bezirkes Affoltern, Herrn A. Baer, Uerkli, Affoltern a. A.

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Neu!

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt werden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

9., nachgeführte Auflage

Das Büchlein möchte ein Hilfsmittel sein für den Geschichtsunterricht an der Mittelschule. Es will dem Schüler auf kleinem Raum alle wichtigen Daten leicht zugänglich machen. 128 Seiten. 8. Auflage. Preis Fr. 7.—

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.55, 6—10 Fr. 1.45, 11—20 Fr. 1.35, 21—30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Fr. 11.—

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Lic. oec. (Hochschule St. Gallen), Dr. rer. pol., sucht für sofort Stelle als

hauptamtlicher Handelslehrer

an kant. Mittelschule, kaufm. Berufsschule oder höherer Privat-Handelsschule. Beste Zeugnisse und Referenzen. Kaufm. Praxis und Unterrichtserfahrung.

Offerten unter Chiffre 201 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Einwohnergemeinde Unterägeri

Auf Frühjahr 1963 ist die Stelle einer

Primarlehrerin

für die Unterstufe neu zu besetzen.

Stellenantritt 29. April 1963

Besoldung: Fr. 11 000.— bis 14 500.— plus derzeit 5 % Teuerungszulagen.

Bewerberinnen mögen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 26. Januar 1963 dem Schulpräsidenten Herrn Dr. Luigi Granzio, Unterägeri, einreichen.

Unterägeri, 5. Januar 1963

Die Schulkommission

Primarschule Sirmach TG

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 ist

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wir bieten zeitgemässe Besoldung, Ortszulage und zusätzliche Pensionskasse.

Bewerber evangelischer Konfession werden ersucht, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise möglichst bald dem Schulpräsidenten, Pfarrer Alois Roveda, zuzustellen. Auch ausserkantonale Interessenten können berücksichtigt werden.

Sirmach, 4. Januar 1963

Die Primarschulvorsteherschaft

Abschlussklassenkreis Bürglen TG

Auf Beginn des Schuljahres 1963 suchen wir

1 Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima und zeitgemässe Besoldung mit Pensionskasse.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen an das Präsidium des Abschlussklassenkreises Bürglen TG, Dr. J. Nabholz, einzusenden.

Die Abschlussklassenvorsteherchaft

Primarschule Füllinsdorf

Auf Schulanfang 1963 ist für die neugebildete dritte Abteilung der Sekundarschule

1 Lehrstelle

zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz zuzüglich 5 Prozent Grundlohnerhöhung, 12 Prozent Teuerungszulage plus Sozialzulagen. Die jährliche Ortszulage beträgt für Verheiratete Fr. 1000.—, für Ledige Fr. 600.— ohne TZ. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit Studienausweis, Zeugnissen über bisherige Tätigkeit und Arztzeugnis sind bis 31. Januar 1963 erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Paul Schäfer-Schlegel, Liestalerstrasse 5, Füllinsdorf.

Sekundarschule Rheineck SG

Für das Sommersemester 1963 mit Beginn Ende April wird als Aushilfe

1 Lehrer

sprachl.-histor. Richtung

gesucht. Es ist ein Vollpensum möglich in den Fächern Französisch, Deutsch, Geographie, Stenographie, evtl. Italienisch und Turnen.

Gehalt laut kant. Gesetz zuzüglich Ortszulage je nach Dienstalter bis Fr. 2400.— pro Jahr.

Anmeldungen bis Ende Januar erbeten an E. Bänziger, Schulratspräsident, Rheineck SG.

Primarschule Erlenbach ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 ist an der Primarschule Erlenbach ZH

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den geltenden kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden.

Lehrkräfte, die sich für diese Stelle interessieren, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes im Doppel so bald als möglich dem Präsidenten der Schulpflege, Dr. Hans Winkler, Seestrasse 102, Erlenbach ZH, einzureichen. Der Genannte steht auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung.

Erlenbach ZH, 31. Dezember 1962

Schulpflege Erlenbach ZH

Einwohnergemeinde Cham

Offene Lehrstellen

Auf Beginn des neuen Schuljahres (ca. 22. April) werden an die Schulen von Cham-Dorf folgende Lehrkräfte gesucht:

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrerin

1 Hauswirtschaftslehrerin

(zugleich mit Patent für Handarbeit)

Jahresgehalt:

für Sekundarlehrer: Fr. 15 720.— bis 19 860.— plus Fr. 900.— Familienzulage, Fr. 390.— Kinderzulage. Teuerungszulage 5%

für Sekundarlehrerinnen: Fr. 13 500.— bis 17 640.—, plus 5% Teuerungszulage

für Hauswirtschaftslehrerinnen: Fr. 11 040.— bis 15 000.—, plus 5% Teuerungszulage.

Die Lehrerpensionskasse ist für alle Lehrkräfte obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis 31. Januar 1963 an den Präsidenten der Schulkommission Cham einzureichen.

Cham, 4. Januar 1963

Die Schulkommission

Schulgemeinde Steckborn

Auf Frühjahr 1963 suchen wir einen

Lehrer an die Abschlussklasse

betr. Errichtung eines Abschlussklassenkreises. Wir bieten zeitgemässe Besoldung, Pensionskasse.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulpräsidenten F. Janouschek, Steckborn, Telephon (054) 8 26 72.

du

Januarnummer:

Milano

Porträt einer Stadt von Horst Munzig

Cand. phil. I sucht Lehrstelle als

Hilfslehrer in Latein

(in Zürich oder Kanton Zürich, Aargau).

Offerten sind zu richten an die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach, Zürich 35.

Handelslehrerin

sucht sich auf Frühjahr 1963 zu verändern (maximal wöchentlich 23 Stunden).

Angebote unter Chiffre 203 an Conzett + Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, Zürich 1.

Sekundarlehrerin

sprachlich-hist. Richtung

sucht Stelle auf Frühjahr 1963.

Offerten unter Chiffre 202 an Conzett + Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, Zürich 1.

Stellenausschreibung

An der Elementarschule **Stein am Rhein** (Kanton Schaffhausen) ist auf das Frühjahr

1 Lehrstelle

(Lehrerin für die Unterstufe)

zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 12 800.— bis Fr. 17 100.— bei 32 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Die freiwillige Gemeindezulage betrug bisher im Maximum Fr. 1000.—; die Revision des Besoldungsreglementes ist eingeleitet.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen (inkl. ärztl. Zeugnis) bis zum 25. Januar 1963 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Schulgemeinde Hombrechtikon

An unserer Primarschule sind auf Beginn des Schuljahres 1963/64 (22. April) folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Dörfl

1 Lehrstelle an der 1. Klasse

1 Lehrstelle an der 2. Klasse

Feldbach

1 Lehrstelle 1./2. Klasse

1 Lehrstelle 3./4. Klasse

Unsere Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Sie wird nach 10 Dienstjahren voll erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Lehrer und Lehrerinnen, die gepflegte Schulverhältnisse und eine landschaftlich reizende Gegend zu schätzen wissen, mögen ihre Anmeldungen mit den üblichen Beilagen an den Präsidenten der Gemeindeschulpflege, Herrn Walter Weber, Steihäldeli, Feldbach, richten.

Hombrechtikon, 14. Dezember 1962

Die Gemeindeschulpflege

Städtisches Gymnasium Bern

Offene Lehrstellen

Am Städtischen Gymnasium in Bern sind, wenn möglich auf den 1. April 1963, die folgenden Stellen für Lehrer, eventuell Lehrerinnen, definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle für Italienisch

allenfalls in Verbindung mit einem andern Fach

1 Lehrstelle für Englisch

eventuell mit verminderter Stundenzahl, allenfalls in Verbindung mit einem andern Fach

Interessenten haben vor der Anmeldung eine nähere Orientierung und die nötigen Formulare beim Sekretariat der Schule, Kirchenfeldstrasse 25, Bern, zu beziehen.

Persönliche Vorstellung nur nach besonderer Einladung.

Die Anmeldungen sind bis Dienstag, 22. Januar 1963 an das Oberrektorat des Städtischen Gymnasiums, Kirchenfeldstrasse 25, Bern, einzureichen.

Primarschule Zollikon

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 sind an der Primarschule Zollikon-Dorf

2 Lehrstellen an der Unterstufe

(1.—3. Klasse) und unter Vorbehalt der Bewilligung durch die vorgesetzten Instanzen an der Primarschule Zollikerberg

1 Lehrstelle an der Unterstufe

(1.—3. Klasse) und

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

(4.—6. Klasse)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2820.— bis Fr. 5660.—. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Zollikon ist obligatorisch. Die Schulpflege ist bemüht, passende Wohnungen zu angemessenen Mietzinsen bereitzustellen.

Das vorgeschriebene Anmeldeformular, das auch über die der Bewerbung beizulegenden Ausweise Auskunft gibt, kann beim Sekretariat der Schulpflege Zollikon, alte Landstrasse 45, Telefon 24 01 55, bezogen werden. Die Anmeldungen sind bis zum 26. Januar 1963 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Wittwer, Höhestasse 19, Zollikon, zu richten.

Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule Baden** sind auf Beginn des Schuljahres 1963/64 (29. April 1963) zu besetzen:

a) Hauptlehrerstelle für Zeichnen

b) Hilfslehrerstelle für Schreiben

(6—12 Stunden)

c) Vikariat für sprachliche Fächer

(etwa 12 Stunden)

d) Stellvertretung für Turnen

(volles Pensum vom 25. Januar bis 31. Mai 1963)

Die Hauptlehrerstelle für Zeichnen umfasst 28 Pflichtstunden. Ortszulage Fr. 1500.—. Städtische Pensionskasse. Diese Stelle kann eventuell mit einigen Schreibstunden kombiniert werden. Es besteht auch die Möglichkeit, nur ein Teilpensum zu übernehmen.

Für die Lehrstellen b) und d) wird die Ortszulage pro erteilte Stunden berechnet. Auskunft durch das Rektorat der Bezirksschule (Tel. 056 / 2 68 71).

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arzzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 26. Januar 1963 an die Bezirksschulpflege Baden zu richten.

Aarau, 26. Dezember 1962

Erziehungsdirektion

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Kölliken** ist auf Beginn des Schuljahres 1963/64

1 Hauptlehrerstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 19. Januar 1963 an die Schulpflege Kölliken zu richten.

Aarau, 26. Dezember 1962

Erziehungsdirektion

Primarschule Birsfelden BL

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres 1963/64

2 Primarlehrer für die Mittelstufe

1 Primarlehrer für die Oberstufe

(mit Französisch)

Neugeregelte Besoldung ab 1. Januar 1963: Fr. 13 450.— bis Fr. 18 950.—; für Oberstufe: Zuschlag Fr. 1190.— bis Fr. 1430.—; zuzüglich Haushaltzulage Fr. 410.— und pro Kind Fr. 410.—. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Bemessung der Alterszulagen angerechnet.

Es besteht die Möglichkeit zur Erteilung von Musikstunden an der Gemeindemusikschule.

Bewerbungen sind erbeten bis am 26. Januar 1963 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Ernst Gisin, Hofstrasse 17, Birsfelden. Der Anmeldung sind ein handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse über bisherige Tätigkeit, Photo und Arztzeugnis beizulegen.

Die Schulpflege

Die **Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur** sucht für eine neugeschaffene Hauptlehrerstelle an der kaufmännischen und Verkäuferinnenabteilung eine

Lehrkraft für Französisch

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Mittelschullehrer, Unterrichtserfahrung. Auch gut ausgewiesene Sekundarlehrer können sich bewerben.

Besoldung: Fr. 19 764.— bis Fr. 25 440.— (Sekundarlehrer Fr. 18 079.— bis Fr. 23 742.—). Familienzulage Fr. 600.—, Kinderzulage Fr. 300.— im Jahr. Bisherige Dienstjahre als Französischlehrer werden angerechnet. Beitritt zur Gruppenversicherung obligatorisch.

Stellenantritt: 29. April 1963.

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis 31. Januar 1963 dem Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur einzureichen.

Die städtische Schuldirektion Bern

schreibt hiemit die Stellen von

1-2 Primarlehrern (evtl. Lehrerinnen)

zur Wiederbesetzung auf 1. April 1963 aus.

Es handelt sich hier um Stellen mit vermehrtem Turnunterricht. Die Lehrkräfte müssen wöchentlich 18 Stunden Turnen und 9 Stunden andere Fächer erteilen. Bewerber(innen) mit bernischem Patent und eidg. Turnlehrerdiplom erhalten den Vorzug.

Besoldung: Fr. 13 770.— bis Fr. 19 940.— bzw. Fr. 12 480.— bis Fr. 16 920.— plus ca. Fr. 1000.— Zulagen für dipl. Turnlehrer, zuzüglich allfällige Sozialzulagen.

Offerten mit Lebenslauf und Zeugniskopien sind bis 18. Februar 1963 zu richten an:

Städtische Schuldirektion Bern, Kramgasse 61.

Der städtische Schuldirektor: P. Dübi

Primarschule Russikon

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 ist infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

in Russikon neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt für ledige Lehrer Fr. 2320.— bis Fr. 5160.—, für verheiratete Lehrer Fr. 2820.— bis Fr. 5660.—. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse mitversichert. Schöne Wohnung zu günstigem Mietzins wäre vorhanden. Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Hans Winkler-Bär, Russikon, zu richten (Tel. 051 / 97 58 27).

Russikon, 27. Dezember 1962

Die Primarschulpflege

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Endingen** ist auf Beginn des Schuljahres 1963/64

1 Hauptlehrerstelle

für Mathematik, Biologie und Geographie

neu zu besetzen

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Ledige Fr. 250.—, für Verheiratete Fr. 500.—.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 19. Januar 1963 an die Bezirksschulpflege Endingen zu richten.

Aarau, 26. Dezember 1962

Erziehungsdirektion

Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022/8 64 62
Dir. Y. Le Pin

- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre
- **Eidgenössische Maturität**
Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprechende Schüler**
Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung
- **Sommerkurse Juli—August**
Französisch, Sport, Ausflüge

9. bis 17. Februar 1963

Durch Todesfall frei geworden komfortables

Lagerheim

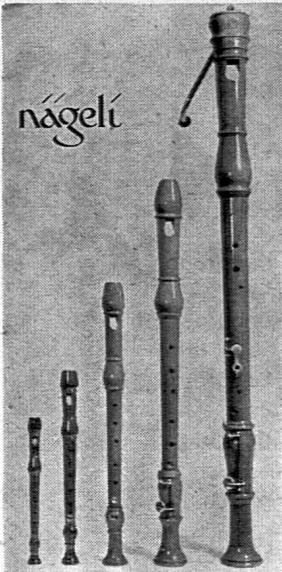
in **Obersaxen GR.** Platz für ca. 30 Personen.

Referenzen durch **Tel. (051) 74 96 24.** Nähere Auskunft:
Geschw. Casanova, Obersaxen-Platenga, Tel. (086) 7 22 34

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche

im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

Wohin in Ihr Ferienlager?

In **Buochs** am **Vierwaldstättersee** steht das neue **Trachtenhaus** zu Ihrer Verfügung.

Matratzenlager für ca. siebenzig Personen, heimelige Räume, mod. Grossküche. Ideales Wandergebiet, schönes Strandbad.

Speziell auch geeignet für Ihre **Frühlings- und Herbst-Schul-Wander-Wochen**, da schöner Schulraum vorhanden. Prospekte u. Auskunft

Trachtengruppe Buochs NW

Präsident A. Vogel
Tel. (041) 84 54 61



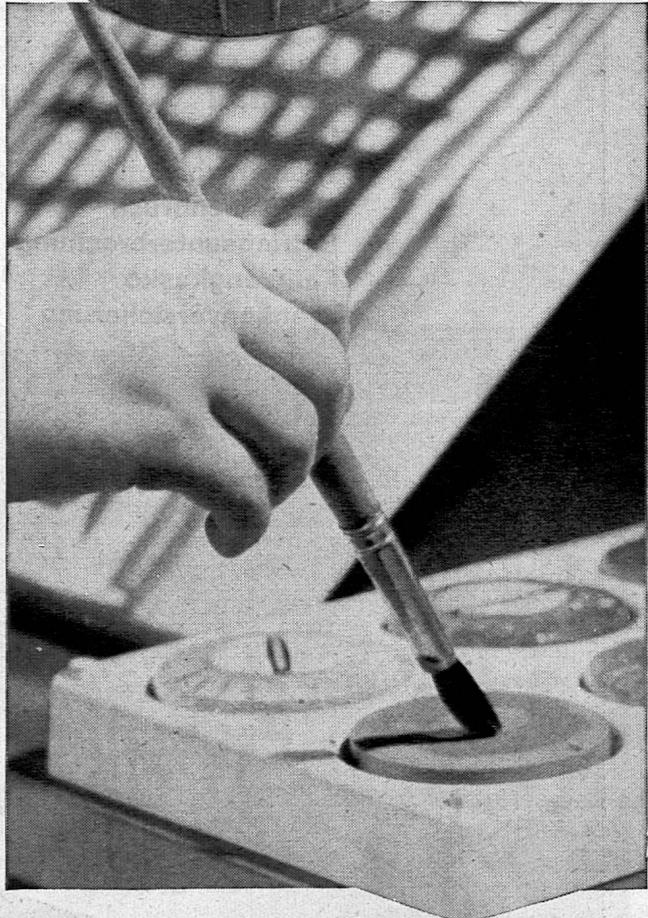
MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen



REEVES
TEMPERABLOCKS

sind in drei Grössen erhältlich:
Nr. 2 (Grossformat)
55 mm Ø 19 mm dick.
Nr. 1 44 mm Ø 15 mm dick.
Nr. 0 35 mm Ø 11 mm dick.



“Ein modernes Arbeitsmaterial für den Zeichenunterricht”

“REEVES TEMPERABLOCK — FARBEN” sind grosse, handliche Blöcke deckender Farbe. Sie bleibt dank ihrer Zusammensetzung, auch nach der Verbindung mit Wasser, immer löslich und unverändert in der Qualität. Für den Schulgebrauch ist es besonders wichtig, dass die Farbe ungiftig ist. “TEMPERABLOCK—FARBEN” können auf Grund ihrer Grösse von mehreren Schülern gleichzeitig benutzt werden und sind daher besonders preisgünstig. Kunststoffpaletten für 4, 6, und 8 Farben erleichtern den Gebrauch und die Unterbringung der Farben.

REEVES



Machen Sie einen Versuch und Sie werden überzeugt sein, dass dies die richtige Farbe für den modernen Zeichenunterricht ist. Fragen Sie nach
“TEMPERABLOCK—FARBEN”
in Ihrem Schulbedarfsgeschäft oder fordern Sie Prospekte und Muster von uns direkt.

REEVES & SONS LTD., LINCOLN ROAD, ENFIELD, MIDDLESEX, ENGLAND.



Versichert – gesichert!

Feuer
Diebstahl
Glasbruch
Wasserschaden
Maschinenbruch
Betriebsunterbrechung
Fahrzeugkasko
Krankenversicherung

BASLER FEUER

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen
 Feuerschaden Elisabethenstr. 46 Basel



SOENNECKEN

*der Schülerfülli
 mit der guten Feder*

Presspan- Ringordner



solider und schöner als die
 üblichen Ringordner aus Karton
 – und erst noch billiger!

10	25	50	100
1.80	1.70	1.60	1.40

ALFRED BOLLETER BÜROBEDARF

Uetikon am See / 051/7414 44

Lieferbar in

10 Farben:

rot

gelb

blau

grün

hellbraun

dunkelbraun

hellgrau

dunkelgrau

weiss

schwarz

Reliefs aus Porenbeton

Das plastische Gestalten eröffnet für die Schüler – abgesehen vom Reiz des Handwerklichen – eine neue Welt: Sie entdecken dabei die formbildende Wirkung des Lichtes.

Sie erleben, wie an der fortschreitenden Arbeit und bei wechselnder Lage des Werkstückes das Licht immer wieder anders über sanfte Wölbungen fliesst, sich an unvermittelten Gräten bricht oder tiefe Schattenlöcher gar nicht erreicht.

Leider sind die Materialien nicht allzu zahlreich, die erfreuliche Arbeitsmöglichkeiten bieten. Ich möchte hier deshalb auf ein Material hinweisen, das bei Baufirmen und in Werkhöfen als Abfallmaterial erhältlich ist oder in Platten verschiedener Stärke bestellt werden kann.

Es handelt sich um den Porenbeton. Er ist gut zu bearbeiten, leicht, billig und dauerhaft. Seine blasige Beschaffenheit ergibt eine angenehm belebte Oberfläche (die beispielsweise dem Gips fehlt).

Allerdings darf, damit die Poren nicht stören, das Werkstück nicht zu klein sein; allzu feine Detailformen sind nicht möglich.

Die (in starkem Streiflicht) photographierten Reliefs sind eine Auswahl aus Arbeiten verschiedener Alters-



stufen: Der «Drachenkampf» stammt von einem 12-, die «Fische» von 16/17jährigen Schülern. Material: Porenbetonplatten von 7,5 cm Dicke, 50×30 cm.

Arbeitsgang: Im Zoo entstandene Tierzeichnungen wurden vereinfacht und auf die Plattengrösse umgezeichnet. Die Platten wurden ausschliesslich mit einem alten Messer, schneidend und schabend, bearbeitet, am Schluss mit grobem Glaspapier geschliffen.

Zeitaufwand (inkl. Entwurf) 12–14 Stunden.

Der reichliche Abfall und Staub lassen das Arbeiten in einem Werkraum oder am besten im Freien als ratsam erscheinen.

Kurt Ulrich, Basel



«Die Kunstbetrachtung als Anstoss zu eigenem Gestalten»:

In «Zeichnen und Gestalten», Nr. 3/61, hatten wir versucht, das Problem der Kunstbetrachtung dem Verständnis unserer Schüler von zehn bis sechzehn Jahren nahezubringen. Dem Beispiel der gotischen Kathedralen fügt sich heute (in der Erwartung der Vorschläge von anderen Kollegen) dasjenige von Klassen, in welchen die Lehrerin versucht hat, den orientalischen Geist zu verstehen, bei.

Diese Zeichnungen zeigen uns den Erwerb neuer Techniken oder ihre Vollendung (lavierte Tuschzeichnung, Verteilung des Raumes). Aber was dabei für mehr oder weniger glückliche Versuche von Nachahmung dienen könnte, da hat trotzdem unsere Kollegin ihre Schüler den Zivilisationen, die zu gleicher Zeit uns nahe und doch verschieden der unseren sind, nahegebracht; sie hat ihnen die subtile Poesie, die davon ausgeht, verständlich gemacht. Ceh.

Sachgebiet: Fernöstliche Kunst

Japanische Puppe

Die Mühe lohnt sich, unsere Schüler auf die künstlerische Ausdrucksweise des Fernen Ostens aufmerksam zu machen. Zur ersten Kontaktnahme lasse ich vier in einem Warenhaus oder in einer avantgardistischen Boutique gekaufte japanische Holzpuppen in der Klasse zirkulieren. Die Schüler dürfen sie nach Belieben ansehen und berühren. Die kleinste der Puppen misst 3 cm, die grösste 31 cm.

In gemischten Klassen, in welchen das Wort «Puppe» bei den Knaben naturgemäss eine Abwendung vom Gegenstand zeitigen könnte, weise ich auf den fetischidolhaften Ursprung dieser Puppen hin. In lebhaften Farben bemalt (ausschliesslich rot, grün, violett, gelb und schwarz), sind sie Ausdruck populärer Handwerkskunst, vor allem aus Nordwest-Japan. Ihre Form ist zylindrisch, mit einer halbrunden Abflachung am Kopfende. Die Gesichter sind stereotyp formuliert: Schlitzaugen, feine Brauen, kleiner Hakenstrich als Nase, winziger Mund. Der Körper ist im Pinselornamentstil behandelt, ergänzt durch parallele Umfangsstreifen unten und am Hals. Diese extreme Vereinfachung (es werden keinerlei Kleider aufgemalt!) gibt den Puppen den spezifischen Charakter.

Lektion

Progymnasium Villamont, Lausanne, 1. Klasse, 10. und 11. Altersjahr.

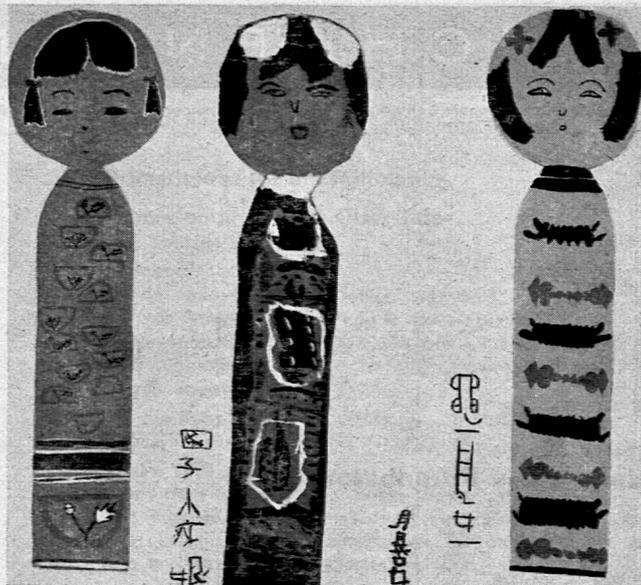
Arbeitszeit: 2 bis 4 Stunden (je nach Klasse).

Material: Zeichenpapier (34 × 12 cm), Deckfarben. (Man kann auch andere Formate und statt Gouache Farbstifte verwenden.)

Ich habe diese Lektion in mehreren Klassen und auf verschiedene didaktisch-technische Weise durchgeführt.

Zeichnen

- Nach erfolgter Beobachtung der Form der grössten Puppe (ohne Berücksichtigung der Dekoration) wird dieselbe auswendig in selbstgewählter Grösse gezeichnet.



- b) Nochmaliges zeichnerisches Erfassen der Form, aber in vorgeschriebener Grösse.
- c) Um die Arbeit zeichnerischer Wiederholung abzukürzen, habe ich eine Formschablone hergestellt, welche von den Schülern in der Folge für weitere Puppenumrisse verwendet werden darf.

Dekoratives Malen

Die Schüler mischen in ihrem Farbkasten einen hellen Holzton und tragen denselben deckend, regelmässig und sauber in der gezeichneten Form auf. Nach einigen gestaltenden Versuchen auf einem Probeblatt wird die Dekoration auf dem unterdessen getrockneten Holzton direkt mit Pinsel entwickelt (Gesicht und Körper).

Bei älteren Schülern dränge ich auf den typisch japanischen Zierstil: Pinselflecken, Blumen, «stilisierte» Blätter; geschmeidige, abgerundete Formmotive, keine winklige und allzu geometrische Anordnung. Wir vergleichen diesen Dekorationstyp mit den ganz anders gearteten Motiven z. B. der Inka, Maya und Azteken.

Jüngeren Schülern lasse ich völlige Freiheit in der Gestaltung. Sie dürfen ihre Puppen nach ihrer eigenen schmückenden Phantasie behandeln.

Die Arbeit kann hernach auf verschiedene Weise weiterentwickelt werden:

- a) z. B. als Gemeinschaftsarbeit. Wenn die Schüler dieselbe Formschablone verwendet haben, werden die fertig gemalten Puppen ausgeschnitten und in ausgewogener Verteilung auf einen grossen Panneau geklebt. Idee: Das gibt einen hübschen Paravent!
- b) Einzelarbeit: Der gemalten Puppe wird ein Satz japanischer Schriftzeichen beigegeben. Zur technischen Erleichterung: Puppe und Schriftsatz ausschneiden und in auslaborierter Raumverteilung auf ein neues, sauberes Blatt kleben.

Im Zuge dieser Arbeiten betrachten wir eingehend Wiedergaben japanischer Kalligraphien, welche im Lande ihrer Entstehung als malerische Meisterwerke gewürdigt werden. Die Schüler werden aufmerksam gemacht auf die enge formale Verbindung von Schrift und Bild in Malereien und Drucken als Eigenheit fernöstlicher Kunst.

Chinesische Drachen

Progymnasium Villamont, Lausanne, 3. Klasse, 12. und 13. Altersjahr.

Arbeitszeit: ungefähr 4 Stunden.

Material: Zeichenpapier (24 × 34 cm), Deckfarben.

Anschauungsmaterial: Chinesisches Porzellan, gestickte Pantoffeln, Kimonos sowie Photos.

Die Sage vom Drachen lebt in der ganzen Welt. Wir betrachten Bilder: «Sankt Georg, der Drachentöter» von Carpaccio, mexikanische, indische, französische, mittelalterliche Drachen (Malerei, Stickerei, Plastik, Scherenschnitt usw.).

Drachen aus China sind erkennbar an ihren hervorstehenden Augen, ihren Schnäuzen und zahlreichen Fühlhörnern, ihren Rückenkämmen längs des ganzen schlangenartig gewundenen Körpers und an den züngelnden Flammen, welche das ganze Tier umgeben.

Lassen wir die Schüler in voller Freiheit einen ungeheuerlichen Drachen gestalten! Alle Absonderlichkeiten sind möglich, vorausgesetzt allerdings, dass keine blosser Karikatur und auch Tiere im sattem bekannten Stile Disneys dabei herauskommt. Wichtig sind klare Form, gute Bewegung und schönes Zusammenspiel der Farben.

Ausgeschnittener Drache: Unser Drache kann beidseitig bemalt werden, indem man die Rückseite gegen eine Fensterscheibe hält und die Bemalung zuerst durchzeichnet. Dann schneiden wir den Drachen aus. An einem Faden über einer Wärmequelle aufgehängt (Heizkörper, Kerze o. ä.), bewegt und windet sich das Ungeheuer.



Drache, Format 40/29 cm

Lavierte Tuschzeichnung

Progymnasium Villamont, Lausanne, 5. und 6. Klasse, 14. und 15. Altersjahr.

Die im folgenden beschriebene Arbeit kann nur mit älteren Schülern durchgeführt werden, da sie eine gewisse Reife voraussetzt.

Arbeitszeit: 2 Lektionen zu je 2 Stunden.

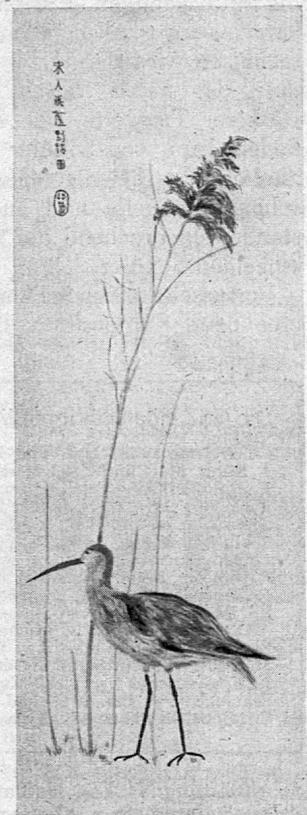
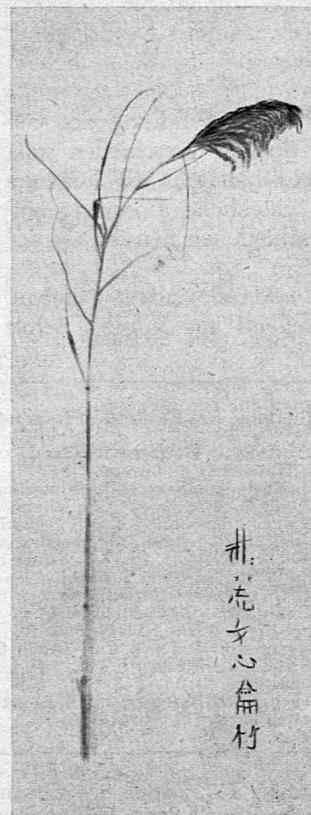
Erste Lektion

Ich bringe von einem Spaziergang am See Schilf mit. Die Schilfhalm mit ihren Blütenbüscheln stelle ich einzeln an verschiedenen Orten im Schulzimmer an die Wand. Die Schüler, zu viere oder fünfe, setzen sich an die zweckmässig verschobenen Arbeitstische vor diese Schilfhalm.

Jeder Schüler hat vor sich weisses Zeichenpapier (34 × 12 cm), einen guten Aquarellpinsel, einen Wasserbecher sowie einen weissen Teller. Etliche Fläschchen mit Tusche stehen der Klasse zur Verfügung. Jeder Schüler lässt daraus etwas Tusche in seinen Teller tropfen. Hernach Flaschen schliessen, um ein Verschütten zu vermeiden. Den Schülern soll dadurch klar werden, dass für eine Arbeit wie die vorgesehene sehr wenig Farbstoff genügt.

Ich arbeite einige Minuten vor versammelter Klasse: Mit dem Pinsel nehme ich ein wenig Tusche auf und vermische dieselbe mit etwas Wasser. Dies geschieht irgendwo auf dem Teller, nur nicht dort, wo sich die Tusche befindet. Ich will mit höchst verdünnter Tusche, welche auf dem Papier kaum sichtbar wird, einen Schilfhalm gestalten. Der Pinselstrich muss sehr leicht und delikater ausfallen.

Schilfhalm, Format 31/12 cm
Vogel, Format 34/12 cm



Erste Skizze: Erfassen der aufstrebenden Linie des Schilfhalms, des Panaschs sowie von Stand und Richtung der schmalen Blätter. Fällt der leichte, feine Strich unrichtig aus, so ziehen wir korrigierend einen neuen daneben, wobei wir den «falschen» Strich ruhig stehen lassen. Nach und nach intensivieren wir den Farbton, indem wir ihn schrittweise dunkler ansetzen. Jetzt suchen wir die hellsten Stellen des Strichgefüges aus, welche kaum noch retouchiert werden. Im Gegensatz dazu werden gewisse Blätter und bestimmte Halmsegmente nachgedunkelt, ebenso der Panasch, dessen Farbwerte stärker hervortreten sollen. Mit anhaltender Aufmerksamkeit und unter Beachtung feinsten Tonwertes wird das Ganze zu möglichst grosser Vollkommenheit weiterentwickelt. Konzentration und Beobachtung dürfen dabei nicht erlahmen.

Ist diese Arbeit beendet, so beginnen wir auf einem Separatblatt mit der Zusammenstellung japanischer Schriftzeichen. Ein Vokabularium solcher Zeichen steht, vom Lehrenden vorbereitet, als Modell zur Verfügung. Es sind etwa 50 Ausdrücke. Nun suchen wir den Bildraum neben dem Schilf aus, in welchen dieser Schriftzeichensatz hineinkopiert wird (Übung in der Verteilung des Raumes, Komposition). Die Wahl des Tonwertes für die Schrift ist eine ausgezeichnete Übung für Geschmack, Mass und Sinn für Farbklang.

Zweite Lektion

Gleiches Material, gleiches Blattformat, gleiche Aufmerksamkeit.

Wir borgen uns vom Zoologielehrer einen ausgestopften Vogel. Wir wählen einen eleganten, formal schnittigen Stelzenläufer mit langem Schnabel und hohen Beinen.

Ohne vorzuzeichnen, versuchen wir mit leichtem Pinselzug die Silhouette des Vogels in den unteren Blatt- raum zu setzen. Gerät der Vogel nicht aufs erste Mal, so wird die Formulierung auf weiteren Blätter probiert bis zum Gelingen. Ein einzelner unrichtiger Pinselzug kann, wenn trocken, allenfalls ausradiert werden. Mal- technisch wird der Vogel wie vorher das Schilf behandelt, das heisst, durch schrittweises Zusetzen stets stärkerer Tonwerte. Die Art der Behandlung des Gefieders kann von Schüler zu Schüler verschieden sein, ähnlich wie diejenige des Schilfpanaschs. So kommen sehr individuelle und auch glückliche Lösungs- zustände, entsprechend der verschiedenen Sensibilität der einzelnen Schüler.

Fortgeschrittenen Schülern wird Gelegenheit gegeben, eine neue Komposition, bestehend aus Vögeln, Schilf

und Textzeichen, nach den in der ersten Lektion erarbeiteten Grundsätzen anzulegen.

Der nach einem japanischen Original kopierte Stempel des Besitzers in Rot, welcher ebenfalls an geeigneter Stelle placiert werden muss, gesellt sich als eine weitere kompositorische Knacknuss zu den zahlreichen übrigen interessanten Problemen.

Im Zuge dieser Arbeiten werden die Schüler gruppenweise zur Beobachtung chinesischer und japanischer Malereien geführt. Sie sollen dadurch einen Begriff bekommen von der Eleganz der Pinselführung, der Subtilität und Raffiniertheit der Farbtöne, der Sensibilität gegenüber der Natur, der Sicherheit kompositorischer Anordnung zur Gemeinschaft von Schrift und Bild.

Schlussbemerkung

Zwei Monate lang haben wir uns mit fernöstlichem Kunstausdruck befasst. Die Mädchen haben Blumen- bukette auf japanische Art in flachen Tellern zusammen- gestellt. Fortgeschrittene Schüler verfertigten Scherenschnitte. Wir haben zahlreiche Kunstwerke ein- gehend betrachtet und sind uns des Unterschiedes zwi- schen ostasiatischer und europäischer Auffassung und Anschauung von Körper und Raum bewusst geworden. Wir erkannten auch den japanischen Einfluss auf moderne Architektur, auf unsere Malerei und unsern Möbelbau.

Schon vor einem Jahrhundert übte der Ferne Osten einen Einfluss auf Kunst und Kunsthandwerk bei uns aus. Zu jener Zeit wurde seine Gestaltungsweise aller- dings missverstanden. Davon zeugen rokokoaartige Aus- wüchse, Chinoiserien und pseudojapanische Bazarware, welche unsere Auffassung östlichen Kunstschaffens ins Kitschige verfälschten.

Durch unsere Klassenarbeiten haben wir drei ver- schiedene Merkmale ostasiatischer bildhafter Aeusse- rung kennengelernt: dekorative Abstraktion an der japa- nischen Puppe und ausdrucksstarke Extravaganz am chinesischen Drachen. Durch die lavierte Zeichnung entdeckten wir die raffinierte und hochempfindsame Seite der Kunst in Ländern, in denen man es wagt, auf einem weissen Reispapier durch ein Wort und drei Grä- ser eine ganze Welt hinzuzaubern.

Anne Heimberg-Bettems,
Collège de Villamont, Lausanne

NB. *Bibliographie.* Monatsschriften: «Du», Januar 1952, Mai 1958, August 1961, Dezember 1961. – «Art d'aujourd'hui», Dezember 1954. – «Jardin des Arts», Oktober 1961. Bücher: «Chinesische Malerei», «Japanische Malerei» (Skira).

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierten
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, Schlieren ZH

Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 – Abonnement Fr. 4.– – Redaktionsschluss für Nr. 2 (8. März) 20. Febr.
Adressänderungen u. Abonnemente: Rudolf Senn, Hiltystrasse 30, Bern – Fachblatt Zeichnen und Gestalten, III 25613, Bern